2. Jahrgang.

Basel, Schweiz, Februar 1885.

llo. 2.

Kerold der Wahrheit.

—: eine :—

Religiöse Monatoschrift Herausgegeben von der Gemeinschaft der

Adventiften vom fiebenten Cage.

-: Gewidmet :-

Der Erklärung biblijder Wahrheiten, insbesondere der Prophezeiungen, die sich Siederkunft Christi des ziehen, und der nothwendigen Vorbereitung auf jenes Ereigniß.

Abonnements-Preis (portofrei):

- Eremplar jährlich . . . Fr. 5.— = Mt. 4.-
- " Eremplar halbjährlich . . Fr. 2.50 = Wit. 2 —
- , Eremplar vierteljährlich . Fr. 125 = Wet. 1.-
- 5-10 Cremplare jährlich . . Fr. 3.75 = Mf. 3.

Bureau : Beldenftrage 20. Baiel.

Der Jahrgang bieser Zeitschrift sängt mit 3a= nuar an. Man kann aber auch im April, Jusi und De = tober darauf abonniren. Zieht man vor, den Abonnementsbetrag in schweizerischen oder beutschen Freimarken einzusenden, so kann man solches thun. Es werden jedoch alle schriftlichen Wittheilungen, sowie Gelbsendungen, partofrei erbeten.

Abreffe: B. Q. Whitnen

Bireau bes "Berold ber Bahrheit"

Bafel, Schweig.

Allgemeine Aztikel.

Geschichte des Blutbades

in der

St. Bartholomänsnacht 1572.

Bon John S. C. Abbott.

Zweiter Artifel.

Diefe Sandlungsweise stimmte mit bem Geifte jener Zeit überein, und man braucht burchaus nicht zu zweifeln, bag es Biele gab, welche von ihren geiftigen Führern auf eine folche Beife bearbeitet waren, daß fie mahr= haftig glaubten, durch biefes Opfer Gott einen Dienft zu leiften. Die Berfdwörung erftredte sich über alle Provinzen Frankreichs. Das Gemetel mußte in allen Städten und Dörfern bes Königreichs gleichzeitig beginnen. Signalfeuer mit ihrem ichaurigen Glange follten emporflammen und gur Stunde ber Mitternacht überall das verabredete Zeichen geben, und Die schredliche Runde von einem Berge gum andernzu verfünden. Die Alarmglode follte von Rirchthurm zu Rirchthurm wiederhallen, von ber Stadt zum Fleden, vom Thale zu den Bohen, bis fich die ganze fatholische Bevölferung erhoben hatte, um jebe Spur bes Protestantis: mus im Lande auszutilgen.

Bährend Katharina und Karl alle Sinzels heiten dieses schandbaren Trauerspiels bespras

chen, behielten sie bis zum letzten Augenblick ben Protestanten gegenüber den Anschein herzlichster Freundschaft bei. Sie überschütteten die protestantischen Feldherrn und Soelleute mit Zuvorsommenheiten. An demselben Tage, wo Nachts darauf das Blutbad stattsinden sollte, unterhielt sich der König dei einem glänzenden Feste im Louver mit mehreren der ausgezeichnetsten der zum Tode bestimmten Opfer. Mehrere der protestantischen Soelleute wurden sogar lebhaft ausgesorbert, die Nacht in dem Palaste zuzubringen. Karl erschien heister und witzig und unterhielt sie mit seinen Späßen dis spät in die Nacht hinein.

Dennoch hegte Heinrich von Navarra entichieben Berbacht. Obgleich ber Gebanke an einen fo gräßlichen Blan, wie ein allgemeines Blutbad, ihm ferne lag, jo bemerkte er boch deutlich, daß man Borbereitungen für ein au-Bergewöhnliches Ereigniß traf. Er durchschaute vollständig ben schändlichen Charafter von Ratharina und Karl. Aber er wußte nicht, wo ber Schlag treffen follte, und er mar burchaus rathlos barüber, welches Benehmen er einschlagen muffe. Die Bemächer, welche ihm und seiner Gemahlin zugewiesen waren, befanden fich im Louvre. Es lag fo fehr in feinem welt= lichen Intereffe, fich ber fatholischen Bartei anzuschließen, befonders wenn einmal die Cade ber Protestanten rettungslos verloren war, daß die Mutter und ber Bruder feiner Gemahlin noch immer schwankten, ob es nicht gerathener fei, ihm das Leben zu retten. Deb= rere ber bedeutenbsten Mitglieber bes Sofes von Navarra wohnten ebenfalls in den an die föniglichen Gemächer anftogenden Zimmern.

Die ältere Schwefter Margarethens (ber Gemahlin von Heinrich von Navarra) war mit dem Herzog von Lothringen vermählt worden, und fein Sohn, ber Bergog von Buife, ein energischer, ehrgeiziger und sehr lafterhafter Mann, war einer der thätigften Belfershelfer biefer Berfdwörung. Sein hoher Rang, feine nahe Bermandtschaft mit dem König-bie feine eigene Thronbesteigung in Aussicht stelltejeine unermubliche Thätigkeit und fein unauslöschlicher Saß gegen die Protestanten, machten ihn zu einem der hauptanführer der katholischen Partei. Er war dem Admiral von Coligny oft auf bem Schlachtfelb begegnet, wo die gange Bosheit bes Menfchenherzens angeregt ift, und oft war ergenöthigt gemejen, por bem mächtigen Urm feines furchtbaren Gegners gu fliehen. Er fühlte, bag bie Stunbe der Rache gefommen fei, und mit bem abscheulichen Sinne eines Meuchelmörders dürftete er nach b.m Blute seines eblen Gegners. Der Mörder, welcher auf Coligny von einem Fenster aus geschossen hatte, war einer seiner Agenten gewesen, von ihm bezahlt, und es gelang bem Elenden, nach der That auf einem ber schnellsten Pferbe bes Gerzogs zu entfommen.

Die Berfchwörung war Margarethen forgfältig verheimlicht worden, aus Turcht, fie könnte etwas gegen ihren Mann verlauten laffen, während die Herzogin von Lothringen bei allen Berhandlungen mit betheiligt war, und ba fie vollständig von bem fchredlichen Gemetel, bas in der Racht stattfinden follte, Renntniß hatte, jo empfand fie beim Berannahen ber Mitternacht eine große Unruhe wegen ihrer Schwefter. Ihr Schuldbewußtsein vermehrte noch ihre Beforgniffe; und fie fürchtete, baß die Protestanten, sobald fie den fie umringen= den Berrath bemerkten, zuerft in das Bim= mer ihres Königs eilen würben, um ihn zu beschützen, und daß fie sich bann an feiner fatholifchen Gemahlin rächen fonnten. Gie burfte ihrer Schwefter nicht mittheilen, mas ber Grund ihrer Angst war; und boch, ba fich Margaretha gegen elf Uhr erhob, um sich zurückzuziehen, forderte die Bergogin mit Thränen in den Augen sie auf, diese Racht nicht in ben Gemächern ihres Gemahls, sondern in ihren eigenen Brivatgemächern zuzubringen. Ratharina fchalt die Bergogin von Lothringen verächtlich wegen biefer unvorsichtigen Gefühls: ausbruche und, indem fie ber Königin von Navarra gute Nacht wünschte, befahl fie ihr zugleich mit dem Tone mütterlicher Antorität, fich in bas Zimmer ihres Gemahle zu begeben. Margaretha fehrte in das Brautgemach zurück, voll Erstaunen über die ungewöhnliche Bartlichfeit und Sorge von Seiten ihrer Schwester.

Ms fie in das Zimmer eintrat, fah fie zu ihrer großen Berwunderung, ungefähr dreißig bis vierzig Ebelleute versammelt, es waren Freunde und Unhänger Beinrichs, die gefommen waren, beunruhigt durch mufteriofe Werüchte, burch Beichen von Aufregung, burch heimliche und feltsame Borbereitungen, die ba und dort mahrgenommen wurden. Riemand fonnte vermuthen, welcher Urt die brobende Wefahrwar, Niemand mußte, woher ber Schlag fommen follte. Jedem aber war es flar, daß ein außerordentliches Ereigniß fich vorbereite= te. Zu spät war es jedoch, um irgend welche Borfehrungen gu ihrer Gicherheit gu treffen. Die Protestanten waren waffenlos, nicht organifirt und in gang Paris zerftreut und konnten fich nur auf ihren perfonlichen Muth verlaffen, indem fie ihr Urtheil erwarteten, welches Loos ihnen auch bevorstand. Die in Heinrichs Bimmer versammelten Ebelleute getrauten fich nicht, fich zu trennen, und fein Auge schloß fich jum Schlummer.

So saßen sie rathlos bei einander in tiefster Bestürzung, während die Stunden der Nacht langsam fortschritten unter Angst und Erwarstung irgend eines schrecklichen Ereignisses. In diesem selben Augenblicke, begünftigt durch

bas Dunkel einer sternenlosen Nacht, wursen in den Straßen von Paris die Borbereitungen zu der verahscheuungswürdigen Thatgetrossen. Soldatenversammelten sich auf den Plätzen, wo man sie hindestellt hatte. Waschen waren bei den wichtigsten Punkten der Stadt aufgestellt, damit ihre Opfer nicht mehr entschlüpfen könnten.

Mit Musteten und Sabeln bewaffnete Ginwohner schlichen fich, durch die Finfterniß begunftigt, aus ihren Saufern und fingen an, jufammengewürfelte, endlofe Truppen gu bilben, welche fich bei dem Rathhause versammelten. Ein Garde-Regiment ftand vor dem foniglichen Palaft, um Karl und Katharina gegen jebe etwaige Gefahr zu fcuten. Biele Säufer waren beleuchtet, bamit die Rugeln mit Sicherheit abgefeuert und die Gabelhiebe richtig abgemeffen werben fonnten. Die ganze Stadt war in Aufruhr und Bewegung, und bie Ratholifen freuten fich, daß bie Stunde ber Rache gefommen war. Die Protestanten waren überrafcht von diefen Bolfsanhäufungen, bie ihnen von fchlimmer Borbebeutung fchienen und harrten wie betäubt des Rommenden.

Alle Borbereitungen diefes Unternehmens waren bem Bergog von Buife überlaffen, und man konnte keinen fähigeren ober energischeren Anführer finden. Er hatte befohlen, daß Schlag zwei Uhr Morgens bie Glode geläutet werden folle. Ratharina und Karl verfolgten mit Ungeduld in einem Gemache des Louvre ben für fie allzu langfamen Flug ber Zeit bis ju bem Lugenblid, mo ber Ton ber Alarm: glode bas Beichen gur Bernichtung aller ihrer protestan ifden Unterthanen geben follte. Ratharina, an Berrath gewöhnt, im Lafter verhartet, mar scheinbar weit entfernt von Gewiffensbiffen. Ihr verbrecherisches Leben hatte ihre Geele für jebe Regung bes Mitleids abgestumpft. Sie fürchtete aber, bag ihr Sohn ber weniger beharrlich in feinen Befchluffen war, renig werben konnte. Obichon von schwachem Charafter, war er boch bisweilen ungeftum und eigenwillig, und in einem Barogismus des Eigenfinns, verschmähte er wohl ben Rath feiner Mutter und bediente fich feiner Berrichergewalt.

Karl befand fich in einem Zuftande fieberhafter Aufregung; er burchmaß bas Zimmer mit großen Schritten, ichaute aus ben Fenftern, beobachtete jeden Augenblick ben Bang ber Uhr, wünschte bald, daß die Stunde da fein möchte, bald bereute er ben gangen Plan. Seine Spielgefährten, die Freunde feiner Rindheit, die Bafte, die er eingeladen und mit benen er wochenlang Feste gefeiert und Freundschaftsworte gewechselt hatte, follten auf feinen Befehl, noch ehe ber Morgen wieder ftrahlte, unter ben Rugeln und Dolden ber Mörder ihr Leben enden! Mit Angit fah fei= ne Mutter die Unentschloffenheit seines Wefens. Sie brangte ihn, nicht langer zu zögern, fondern fofort ben Befehl gum Läuten ber Alarmglode zu geben.

Karl zauderte; falter Schweiß bedeckte seine Stirne. "Bift du ein Feigling?" sagte mit be-leidigendem Lächeln seine teuslische Mutter. Diese Beschuldigung besestigt gewöhnlich den Muth der Furchtsamen. Der König riefsofort mit Ungeduld: "Also, laßt sie beginnen!"

Es war im Augenblick Niemand gegenwärtig, als der König, seine Mutter und sein Bruder, der Herzog von Anjou. Man schickte sogleich einen Boten ab mit dem Befehl, die Glocke ertönen zu lassen. Das war um zwei Uhr

Morgens. Gin Augenblid furchtbarer Spannung folgte; Tobtenstille herrschte, feine von ben drei Personen sprach ein Bort. Alle drei ftanden am Fenfter und ftarrten hinaus in bie dunkle Nacht. Ploglich bringt burch die Lufte der ernfte, feierliche Ton der Marmglo. de an ihr Dhr und gibt bas Signal bes Todes durch die ganze Stadt. Ihre Schwingungen erweden die Damonen in gehntaufend Bergen. Es war ein Conntagemorgen, ber 24. Muguft 1572 und bas Jahresfest einer Feier Chren bes St. Bartholomans, bas man icon langere Beit feierte. Beim Ton ber Glode, bem Signil jum Blutbabe, fturgten aus allen Thuren bewaffnete Manner und riefen burch alle Strafen: "Es lebe Gott und ber Rönia !"

fehler aufspüren.

Bei andern Schler ausfindig zu machen, beansprucht weder hervorragendes Talent, noch einen hohen Grad von Frommigfeit. Es ift viel leichter, mußig ben Beftrebungen ber thatigen Chriften, welche bas Gute thun, gugufchauen und nachzuweisen, wo fie etwas hatten beffer machen können, als, auf ihr Beifpiel fußend, felbft beffer zu werben. Der, welcher oft eifrigft bereit ift, über Undere ju urtheilen, wird gar oft bei ber Selbstprüfung im Rückstand erfunden werben. Wenn wir unferer Ueberzeugung treu bleiben wollen, haben wir genug in unferem eigenen Saufe zu thun, und nicht nöthig, höchft geschäftig uns um Anderer Ungelegenheiten zu fummern. Derjenige, welcher bas Betragen feiner Mitchriften mit größter Strenge beurtheilt, ist nicht felten am wenigsten bazu angethan, ein folches Urtheil über fich ergeben zu laffen. Manche find ichon bei treuer Pflichterfüllung von solchen verdammt worden, welche verdient hätten, um wirklicher Berbreden willen von ber Schwelle bes driftlichen The wir Gotteshauses verjagt zu werden. jum mahren und vollkommenen Christenthum hinanreichen, mußen wir weniger Bungenaber mehr Bergensfrömmigkeit aufweisen konnen. Sprechet nicht Bofes über einander, lieben Brüder .-- Auszug.

Die Liebe Gottes.

Die Liebe Gottes gegenüber ber gefallenen Menschheit leuchtet überall in der Bibel durch. Gott liebt die Sünde nicht, noch ist er geneigt, leicht darüber hinwegzugehen. Dagegen hat er inniges Mitseid mit dem Sünder und sucht in jeder Weise, ihn vor dem Untergang zu bewahren. Er verlangt nicht von ihm, daß er sich von seinen Sünden bekehre, ohne ihn zuvor aufzusordern, zu ihm zu kommen, und während er noch in der Sünde lecht, sendet er ihm das Licht seiner Wahrheit, und den milden und versöhnenden Sinfluß seines Geistes, auf daß der Sünder seine hoffnungslose Lage einssehen möge und geneigt sein solle, die huldreischen Anerbietungen seiner Gnade anzunehmen.

Und wenn auch die Menschen das Licht, welches zu ihnen vom Himmel herab fommt, verwerfen und dem Geiste Gottes widerstreben, so ist doch Gottes Herablassung so groß, daß er fortfährt, Jahr für Jahr sie anzutreiben und sie zur Buße aufzuordern. Es wird freilich eine Zeit geben, wo der Geist Gottes aufhören wird, mit dem Menschen zu rechten, doch nicht

bevor dieser Geist oft und viel betrübt und zus rückgestoßen worden ist.

Gott ift die Liebe. Seine Güte ift unendlich. Sein Wohlwollen und Erbarmen geht über all unsere schwache Fassungsfrast hinaus. Die Länge, Breite, Tiefe und höhe seiner Liebe ist unermeßlich. Er kann keine Sünde gegen seine Gebote erlauben, und vor seinem Angesicht kann keinerlei Unrecht bestehen. Allein er ist nicht nur geneigt, dem Sünder zu vergeben, sondern er sucht auch durch alle möglichen Beweggründe die Menschen zur Buße zu vermösgen.

Es ist ein Mißgeschick für uns, daß wir eine sündige Natur ererbten. Gott hat uns aber nicht in dieser bedauernswerthen Lage gelassen, ohne auch hinreichend dafür gesorgt zu haben, daß wir erlöst werden können. Wir vermögen die Vergebung unserer Sünden durch das Blut Jesu Christi zu erlangen, und wir können seine Gnade in unseren Herzen verspüren, so daß dadurch unser ganzes Wesen berart versändert wird, daß wir Lag sulest sein vollkommeticher werden, dis wir zulest sein vollkommetnes Chenbild sind.

Gott ladet freundlichft jeden Ginzelnen eir Theil zu nehmen an biefer großen Erlöfun, Er fordert uns auf, jeht gu fommen und gibt uns die herrliche Berficherung, daß er uns aufnehmen wirb. Die Gnade Gottes fann unfere Natur jo verandern, bag bas Bofe in unfern Bergen gang unterbrückt und bie Liebe Gottes in uns vollkommen wird. Und wenn biefe große fittliche Beränderung vorgegangen und das Werk der Gnade in uns vollendet ift, bann werben wir für bas Reich Gottes vorbereitet fein. Sobald bann ber Tag ber Auferftehung ber Gerechten fommt, wird ber Beift Gottes unferen fterblichen Rörper beleben und ihm Unfterblichkeit verleihen, und wir werden bann den Engeln Gottes gleich fein.

Gott wünscht die Vekehrung der Sünder. Er hat ihnen den Beweis dafür durch den Tod seines eingebornen Sohnes gegeben. Er ladet und Alle und jeden Einzelnen von und ein, sich an dem großen Erlösingswerk zu betheiligen, und fordert und auf, gleich jett zu kommen. Lasset und diese gnädige Aufforder nicht vernachlässigen. J. A. Andrews.

Das Gewissen.

Das Gewissen ist nicht eine Eigenschaft die Gott uns gegeben hat, Recht und Unrecht zu unterscheiden. Das Gewissen ist nicht da, uns Gottes Gesetz zu Ichren. Das Gewissen, ob rein oder besleckt, ist nicht an und für sich ein sicherer und richtiger Führer auf dem Pfade der Pflicht. Gott hat nicht unbedingt aller Menschen Geist von Natur mit der Erkenntnis der Gesetz Gottes ausgestattet. Diese Kenntnis wird erreicht durch die Offenbarung, nicht durch das Gewissen. Gott hat sich selbst und sein Gesetz durch das Wort geoffenbaret. Dieseinigen, denen die Erleuchtung durch die Bisbel geboten ist, müssen auf sie schauen, um zu erkennen, was Recht und Unrecht ist.

Es lebt überdieß fein Mensch auf der ganzen Erde, der nicht durch eine Ueberlieferung, oder ein geschriebenes Wort, eine Undentung von den Offendarungen Gottes gegenüber seinen Vorfahren erhalten hätte. Was wir Christen Gewissen nennen, ist eine Anleitung, eher, wie eine Lehre; es ist jene Eigenschaft oder Fähigkeit bes Menschen, die ihm anzeigt, daß er Recht thun sollte, obschon sie ihm nicht zugleich lehrt, was wirklich das Rechte ist; sie erinnert ihn daran, daß er Unrecht gethan hat, wenn'er vorsählich etwas ausgeführt hat, von dem er wußte, daß es nicht daß Rechte war, oder wenn er das nicht gethan hat, was er zu thun als seine Pslicht erkannt hatte. Mithin ist es richtig, daß wenn Jemand gegen sein Gewissen handelt, er im Fehler ist, soweit er gewußt hat, daß er Unrecht that, und daß seine Absicht eis ne schlechte gewesen war.

Auf der andern Seite folgt aber nicht daraus, daß wenn eines Menfchen Gewiffen beruhigt ift, berfelbe Recht gethan habe. Mancher Mensch folgt gang gewiffenhaft bem Teufel. "Nach bem Gefet und Zeugniß," bas ift bas Banner bes Rechts. Eure Pflicht ift, recht zu thun, da Gott das Rechte befiehlt; nicht bloß, weil unfer Gewiffen es billigt ober diktirt. Es ift Pflicht, erst das Gute gu kennen und darnach zu handeln. Ihr könnet glauben, vollkommen recht zu thun, während ihr bennoch auf bem Irrwege feid. Ihr könnet in dem Lichte wandeln, das in Euch ist. haue darauf, daß nicht das Licht in dir Finsterniß fei." "Wenn aber bein Auge ein Schalf ift, fo wird bein ganger Leib finfter fein." Es ift wahr, daß der heilige Beift in dem Bergen jedes Gläubigen wohnt; allein der heilige Geift nimmt die driftlichen Dinge fo an, wie diefelben in der Offenbarung Christi uns erschlossen find und sucht sie seinen Jüngern klar zu maden; berjenige, in welchem ber beilige Beift wirkt, sucht die Leitung des Geiftes durch die Erforschung des Wortes Gottes fich anzueignen, wie es ja auch geschrieben steht von folchen, die von bem beil. Beift bei ihren Schriften geleitet murden. Die Bibel, nicht bas Bemiffen, ift die Grundlage ber göttlichen Wahrheit. Gebt Acht, sonft fonntet ihr gulett noch bewußter Beije Unrecht thun .- Aus-

Das tofende Meer.

Bon D. T. Taylor.

"Das Meer und bie Basserwogen werben brausen." Lut. 21, 25.

Rachbem wir festgestellt haben, baß bas zweite Rommen Chrifti als Borläufer und Begleiter beunruhigende und gerftorende Erderschütterungen und besondere Zeichen aufweisen wird, so bleibt uns nur noch übrig, nachzuweisen, daß diefelben folgerichtig um fo häufi= ger auftreten muffen, je mehr bas Enbe herannaht, und daß auch die Baffer des Dreans in Aufruhr fommen und die Menschen auf Erden in Furcht und Schreden verfeten werden. Nicht allein die Erde foll beben, fondern das Dieer foll in Aufruhr gerathen, der Meeresgrund foll fich heben, die Waffer follen fich überfturgen, in wildem Toben follen bie Wellen hin und her wogen und ringsum ein bumpfes Getofe verbreiten, gleichfam ein Requiem des naben Unterganges fingend.

Bon dieser großartigen Naturerscheinung spricht der Herr in solgenden Worten: "Und das Meer und die Wasserwogen werden braussen." Dieses Schauspiel, in Berbindung mit andern Zeichen, ist dazu geeignet den Mensschen große Vesorgniß, in Erwartung "der Dinsge, die da kommen sollen auf Erden" zu versursachen.

Der Erlöser fagt voraus, daß die Wasser brausen und stöhnen werden, während sie in wildem Aufruhr sich bäumen. Das scheint doch gewiß die buchstäbliche Erklärung dieser Worte zu sein, und wir können vernünstigerwisse daraus entnehmen, daß diese Bewegung des Oceans durch ein gewaltiges Erdbeben hervorgerusen werde.

Der Heiland belehrt uns darüber, daß häufige und bebeutende Erdbeben, durch welche ber Ocean in ungewöhnlicher Beife in Aufruhr versetzt werden solle, in den Wafferwagen zugleich ein Geheul veranlassen würde, das dem klagenden, erschütternden Laut einer Posaune gleich somme, so daß im letzten Zeitabschnitt die Menschen ringsumher in Staunen und Entseten gerathen sollen.

Wir sagen "in ungewöhnlicher Weise"—benn ber Herr spricht hier mehr von der Wirkung, als der Ursache—und seine Worte hätten ja keinen Sinn, wenn sie sich einsach auf die gewöhnliche Bewegung und das gewöhnliche Geräusch auf der Oberstäche des Wassers beziehen würden, wie man es während eines Orkans und in Sturmeszeiten wahrnimmt. Das war von jeher so. Es ist sicher, daß die Windstürme, und die, durch Luftveränderungen und Gasausströmungen verursachten Beränzberungen auf der Erde, wie dieselben dei Erdzbeben stattsinden, häusiger und heftiger aufstreten müssen, um diese Umwälzungen im Ocean herbeizussühren.

Das alles ift auf unsere Zeit anzuwenden und kann sehr wohl mit jenen Worten gemeint sein: "Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden," was sehr wohl andeuten kann, daß besondere Bewegungen in der atmosphärischen Welt vorkommen werden. Aber das allgemeine Erdbeben, beides der Erde und des Meeresgrundes, könnte ebenfalls diese großen Umwälzungen des Oceans herbeisühren. Und eine Thatsache, die wir überall in dem Gebiet der Naturerscheinungen beobachten können, ist den Erscheinungen, von denen wir sprechen, gleich, und gewissermaßen ein Vorzeichen davon, nämlich die sogenannte "Meeresssluth." Das ist eine beachtenswerthe Thatsache

Dr. Thomas Burnet in feiner "Sacred Theory of the Earth" 1690, fagt: "Laßt uns die Erflärung jener Beichen, bes Beräufches bes Meeres und der Bellen näher betrachten. Ich fehe jenes verderbendrohende Betofe des Meeres nicht als bas Ergebniß eines Sturmes an, denn in diefem Falle würde es die Bewohner ber Erbe feineswegs mit foldem Entfeten erfüllen und fie den Ausbruch irgend eines großen Uebels in ber Welt fo ernftlich fürchten Laffen, wie es bann geschehen foll. Was befannten Greigniffen vorangeht, und mas ber gewöhnliche Lauf ber Dinge mit fich bringt, fett uns weder in Erstaunen, noch in Schrecken. Deshalb ift es fehr mahrscheinlich, daß diefe Umwälzungen bes Meeres theilmeife von bem Grunde der Waffer hervorgehen in Uebereinftimmung und Burudftrahlung von Erdbeben und theilweise mit unterirdischen Stößen im Meeresgrunde, fowie vulfanischen Ausbrüchen und Ausströmungen verbunden."

Die politischen Zeitschriften unserer Tage bezeugen all diese Dinge in vollem Ernste. Vollständige und durchaus neue Einzelnheiten vermehren täglich das Interesse, mit welchem die gelehrten Beobachter die häusigen Erdbeben und Umwälzungen des Meeres betrachten, indem sie unsere erste Ungabe bestätigen, daß biese Erderschütterwassen weben.

ften und ausgedehnteften, von denen man je vernommen hat, gehören. Die Muthmaßungen Burnet's und die Folgerungen, die wir aus diefem Artifel gieben fonnen, verdienen wohl eine ernfte und aufmertfame Betrachtung ber benkenden Chriften. Dit ben Borberfagungen ber Schrift vor uns, werben wir nunmehr die erstaunenswerthen Thatsachen, welche fich baran anzufnüpfen icheinen, betrachten, und wir ftellen uns die Aufgabe, forgfältig die Statistik der Erderschütterungen zu prüfen, zu dem Zwecke, um nachzuweisen, ob wirklich in letter Zeit eine folche Bermehrung diefer Naturerscheinungen stattgefunden, daß wir berechtigt find zu glauben, bag bas große, für ben Abschluß vorhergefagte Erdbeben vor ber Thüre ift.

Wichtigkeit der Taufe.

Das Neue Testament führt die Taufe als eine Verordnung an, welche die Nachfolger Christi nicht vernachläfsigen sollen. Sie ist die erste Pflicht, welche solchen zu erfüllen zufällt, die Buße gethan haben. Sie ist eine Handlung durch welche diesenigen, die sich schon im Herzen mit Christo verbunden haben, sich öffentlich mit ihm vereinigen.

Wenn ein Diener Christi den Menschen das Evangelium verfündiget hat, so ist es seine Pflicht, diejenigen zu taufen, welche die Wahrsheit von ihm empfangen haben. Als Christus seinen Jüngern die Verkündigung des Evanzgeliums anvertraute, machte er die Taufe zu einer Bedingung der Scligkeit.

Lasset uns beswegen sorgfältig prüfen, was die h. Schrift über diese Punkte sagt. Als Betrus am Pfingstseste seine Predigt geendet hatte, fragte das Bolk: "Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" Petrus sprach zu ihnen: "Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christizur Bergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes."
"Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich tausen; und wurden hinzu gethan an dem Tage bei drei tausend Seelen." Apost. 2, 37. 38. 41.

Wir lesen nun etwas über die Mission des Philippus unter den Samaritern. "Philippus aber kam hinad in eine Stadt in Samaria, und predigte ihnen von Christo." "Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, liesen sich tausen beides Männer und Weiber." Apost. 8, 5. 12. Diese Schriftstellen zeigen deutlich, daß die Tause als die erste Pslicht betrachtet wurde, welche nach der Buße erfüllt werden nußte. Solches wird durch solgende Schriftstellen noch klarer werden.

Nachdem Philippus den Samaritern geprebiget hatte, sandte ihn der Herr, um dem Kämmerer aus Mohrenland das Wort zu verfündigen. Er fand denselben das 53ste Kapitel des Propheten Jesaia lesend. "Philippus aber that seinen Mund auf, und sing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Und als sie zogen der Straze nach, kamen sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich tausen lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er antwortete, und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus halten, und stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer; und er taufte ihn. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippum hinweg und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr, er zog aber seine Straße fröhlich." Apost. 8, 35–39.

Rachbem Paulus durch die Wirfung bes Gefichtes, bas er auf bem Wege nach Damas= cus hatte, brei Tage lang blind gewesen war, wurde Ananias zu ihm gesandt, bamit er wieder sehend werde. "Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder fehend." Apoft. 9, 18. Paulus wieder= holte in feiner Rebe, welche er an bas Bolf in Jerufalem richtete, die Worte, welche ihm Ananias bei biefer Gelegenheit wegen ber Taufe gesagt hatte. "Und nun, was verzieheft bu? Stehe auf, und lag bich taufen, und abwaschen beine Sünden, und rufe an ben Ramen bes herrn." Apost. 22, 16. Man fieht fomit, daß die Taufe ohne Aufschub ertheilt wurde, und daß Ananias ben Baulus ermahnte, fich unverzüglich mit biefer Pflicht gu befaffen.

Die Tause wurde nur solchen ertheilt, die Buße tlaten über ihre Sünden und an den Herrn Jesum glaubten. Diejenigen, welche getaust werden sollten, empfingen zuerst das Wort Gottes, ehe ihnen die Tause ertheilt wurde. "Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich tausen." Apost. 2, 41. Die Tause, war die Handlung, durch welche diejenigen, die bekehrt waren, sich öffentlich mit Christo vereinigten. "Denn ihr seid Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie Viele euer getaust sind, die haben Christum angezogen." Gal. 3, 26. 27.

Die Taufe ift bie Unterscheibungslinie gwi= ichen einem Leben, bas in Gunbe gugebracht wurde und bem barauf folgenden Leben in Behorfam. Benn die Menfchen befehrt find, fterben fie ber Gunbe ab; bann werben fie burch die Taufe begraben, um hernach aus bem Baffergrab aufzuerfteben und in einem neuen Leben zu mandeln. Paulus ichreibt über diefen Wegenftand wie folgt: "Wie follten wir in ber Gunde wollen leben, ber mir abgestorben find? Wiffet ihr nicht, bag Alle, bie wir in Jesum Chrift getauft find, die find in feinen Tob getauft? So find wir je mit ihm begraben burch die Taufe in den Tod, auf baß, gleichwie Chriftus ift auferwecket von ben Todten, durch die Herrlichkeit des Laters, alfo follen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Rom. 6, 2-4.

Der Befehl Chrifti, welcher an alle diejenisgen gerichtet ift, die sein Evangelium verkünstigen follen, lautet wie solgt: "Gehet hin, und lehret alle Bölker, und tauset sie im Nasmen des Baters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Bell Ende." Matth. 28, 19. 20. Dieser Besehl stellt die Tause nach der Predigt des Wortes Gottes. Die Wenschen sollen getauft werden, nachdem sie die göttliche Wahrheit in's Herz aufgenommen haben.

Marcus führt ben nämlichen Besehl also an: "Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Areatur. Wer da glaubet und getaust wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden " Ware 16, 15, 16. Hier aeht die

Predigt der Taufe ebenfalls voran. Diejenigen, welche bas Wort Gottes gehört haben und daran glauben, follen getauft werden. Chriftus fagt: "Wer ba glaubet und getauft wird, der wird felig werden." Chriftus hat fomit bie Taufe als eine Bedingung gur Geligfeit aufgestellt. Wir fonnen glauben, daß ber Richter diejenigen entschulbigen wird, bie niemals eine Gelegenheit gehabt haben, getauft zu werben, und die niemals Licht über diefen Gegenftand erhalten hatten. wir uns aber fagen möchten, baß er uns entschuldigen werde, wenn es uns gegeben ift, die Sache gu verfiehen und gu befolgen, aber absichtlich eine Pflicht vernachläffigen, die uns flar gemacht wurde, bann betrügen wir uns felbst und werden am Ende gewahr werden, daß wir in einen fatalen Frrthum gerathen J. N. Andrews.

Richtige Grundfake.

Der Erlösungsplan, sowie Gottes Sandlungen mit den Menschenkindern, find auf gewiffe Grundfate und Wahrheiten gegründet. Diefe Prinzipien sind flar und unwiderruflich. Erflärt man die Bibel in Uebereinstimmung mit benfelben, fo findet man eine göttliche Sar= monie, welche bas Gange burchzieht, läßt man fie unberücksichtiget, so ist man sich felbst überlaffen, um von "allerlei Wind der Lehre" binund hergetrieben zu werden. Die menschli= den Credos find aus ihren Bunfchen entftanden und gewiffe Schriftstellen find benütt worden, um den Brrthumgu unterftüten. Ernfte und mahrheitsliebende Seelen fommen mit biefen Lehren, die einigen Schein ber Richtigkeit ha= ben, in Berührung, und nehmen fie an, ohne fie grundlich zu prufen. Rach einiger Beit begegnen fie andern "Lehren" und "Unfichten," welche gerade fo richtig erscheinen, und weil fie nicht wiffen, wie diefelben follen geprüft werben, wird ihr Glaube erschüttert und fommt ihnen die Lehre unficher vor, und Zweifel an bie göttliche Gingebung ber h. Schrift, ober Theile berfelben, folgen nach.

Ist bas nicht eine ber Urfachen, marum fo manches Rohr vom Winde hin und her bewegt wird? Die Menschen werben nicht in ben Grundfäten biblifcher Wahrheiten-ben Bringipien bes Chriftenthums unterwiefen. Der Tehler liegt nicht in dem Unvermögen des Bolfes, diefe Pringipien verstehen gu fonnen, benn gar manche reden Bieles und in fehr verftanbiger Beife zur Bertheidigung gewiffer irrthümlicher Lehren, welche zehnmal schwerer gu verftehen find, als die Wahrheit. Der Jeh-Ier liegt in ihrer Belehrung, in der Bredigt unferer Beit. Bare bas Bolt in ben Bringipien, welche ben Sauptlehren des Chriftenthums gu Grunde liegen, recht belehrt worden, fo murbe die Rirche auch ben Grrthumern ber letten Tage als da find : die Befehrung ber Belt, ber Spiritualismus bie Lehre von einer Gna= benzeit nach Chrifti Wiederfunft, sowie ben manderlei Meinungen, die Widerherstellung ber Juden betreffend, widerfteben fonnen. Diefes find aber Lehren, welche dem natürli= den Bergen angenehm find, und Taufende von Menschen fallen in diefe die Seelen verderben ben Jrrthumer. Diejenigen, welche mit ber gro-Ben Menge bes Bolfes befannt find, miffen, bağ bieg die Wahrheit ift. Liele Leute meinen, daß dasjenige, mas fie glauben, in ber Bibel aclehrt fei, fonnen aber feine Beweise abgeben,

ihre Ansichten zu rechtfertigen, die mit den Grundsätzen der göttlichen Regierung oder der allgemeinen Gerechtigkeit in Nebereinstimmung sind. Biele Menschen sind durch die "dogmatische" Zehre des römischen Catholicismus bewunruhiget worden und haben die andere extreme Richtung eingeschlagen—nicht diejenige chriplicher Freiheit, sondern das Gebiet der Gesehlosigkeit. Das ungebundene Wesen in der Erklärung, die Menge von Glauben und Lehren, welche die heutige Christenheit zertheilen, sind aus der Vernachlässigung entstanden, den einfachen, klaren und bestimmten Grundsätzen des göttlichen Wortes nachzusommen.

Es finden sich wenig Gegenstände vor, auf welche man mehr irrige Ansichten gebaut hat, als derjenige der Rückehr der Juden nach Palastina, der Biederherstellung ihres frühern Gottesdienstes und ihrer Privilegien und der Evangelisation der Welt durch sie. Wir glausben jedoch, daß im christlichen Zeitalter den Juden als Nation nach dem Fleisch feine besiandern Segnungen verheißen sind und führen hier einige Gründe an, warum wir soglauben.

1. Das Neue Testament lehrt beutlich, dasin dieser Bundeszeit alle Menschen gleichgestellt sind. "Hier ist tein Jude noch Grieche,
hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Sisner in Christo Jesu." Sal. 3, 28; Col. 3, 11.
Die Scheidewand, welche sich zwischen Juden
und Heiden befand, wurde durch Christo "abs
gebrochen," oder weggenommen, und aus beisben eins gemacht in ihm. Sph. 2, 13-15.

2. Gott berücksichtiget die Menschen nicht nach ihrer Nationalität, sondern nach ihrem Glauben, was durch die Thatsache gezeigt ist, daß dem Abraham durch Glauben Gerechtigfeit zugerechnet wurde; während er nach uns beschnitten war, "auf daß er würde ein Bater Aller, die da glauben in der Borhaut." Röm. 4, 9–12.

3. Der Name "Ifrael" ist nicht auf ben Samen Jafobs nach bem Fleifch allein angewendet. "Denn bas ift nicht ein Jude, ber auswendig ein Jude ift, auch ift das nicht eine Befchneibung, die auswendig im Fleisch schieht; sondern das ift ein Jude, der inwenbig verborgen ift; und bie Beschneibung bes Bergens ift eine Beschneibung, Die im Beift, und nicht im Buchftaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen, sonbern aus Gott." Röm. 2, 28. 29. Bers 26 fagt, "fo nun bie Borhaut bas Recht im Gefet hält," wird feine Borhaut für eine Befchneibung gerechnet. Und weiter heißt cs: "Es find nicht alle Sf= raeliter, die von Ifrael find. Auch nicht Alle, bie Abrahams Same find, find barum auch Rinder; fondern in Ifaat foll bir ber Came genannt fein." Rom. 9, 6. 7. Merfet nun auf die Erklärung, welche ber Apostel hierüber giebt. "Das ift, nicht find bas Gottes Rinder, die nach bem Fleisch Rinder find; fondern die Rinder ber Berheißung werden für Samen gerechnet." Bers 8.

4. Der wirkliche Ursprung des Namens "Jfrael" würde andeuten, daß seine ursprüngsliche Bedeutung eine geistige war. Jakob war der Name nach dem Fleisch, Frael hingegen derjenige, um den Charakter zu bezeichnen. Er wurde dem Jakob zu der Zeit gegeben, als er mit Gott kämpfte und oblag. Sein ernstliches gläubiges Unhalten trug dei Gott den Sieg davon. Er hieß beswegen nicht länger Jakob, der Fersenhalter, sondern Ifrael der Sieger

Gottes. 1 Mof. 32, 26. Und alle diejenigen, welche durch Glauben in Christo—den Samen—mit Gott siegen, werden zum wahren Israel gerechnet, mögen sie Juden oder Heiden, Knechte oder Freie. Aethioper oder Kaufasier sein. Später wurden die Namen Jakob und Israel wechselseitig gebraucht und damit auf die beiden Häuser Israel hingewiesen. Alle diejenigen, welche Christum im Glauben erstassen, welche Christum im Glauben erstassen, welche Christum im Glauben erstassen, werden in die Familie Israel aufgenommen. Auf teine andere Weise kann der Mensch Theilhaber an den Verheißungen werden. Er muß, wenn er ein Kind Gottes und ein Glied der Gemeinde Christi wird, durch Frael dazu kommen und eins werden mit Israel. Eph. 2, 10–20.

Das bis bahin Gesagte ift nur ein Theil ber Beweise, welche aus oliger Stellung können abgeleitet werden. Es ist flar und bestimmt und läßt keine entgegengesetzten Erklärungenzu. Die angeführten Schriftstellen sind inspirirte Erklärungen ber Verheißungen Gottes, welche er seinem Lolke aus allen Völkern gegeben hat. Und nach diesen einsachen und bestimmten Prinzipien müssen wir alle andern Etslärungen prüsen.

Es möchte jedoch Jemand fragen: "Wie steht es mit den Verheißungen, welche Jeael gegeben wurden?" Wir glauben, daß alle Verheißungen, welche in Gottes Wort Jeael gegeben wurden, mit den foeden angeführten, unwiderruflichen und nachdrüalichen Lehren des Apostels Laulus auf eine der drei Arten in Nebereinstimmung gebracht werden können:

1. Liele Verheißungen, die Wiederherstellung Israels betreffend, wurden an Ifrael nach dem Fleisch erfüllt, als das Volk aus der kabylonischen Gefangenschaft zurückkehrte.

2. Die Verheißungen, welche Gott Frack gab, sein Bund mit ihnen, sowie seine Verordnungen Nationen betreffend, sind bedingungs=
weise, und auf das moralische Verhalten berjenigen gegründet, welches folche an den Tag
legen würden, denen diese Verheißungen gegeben wurden, oder betreffs welcher die Aussprüche
geschahen. 2 Mos. 19, 5; Jer. 17, 7-10.

3. Die vollständige und letzte Erfüllung der erheißungen Frack und ihr Erbe betreffend wird erst verwirklicht werden, wenn der Fürst aus Davids Hause fommen wird, über eine gereinigte und erlöste Erde zu herrschen, wenn das ganze Frack Gottes — diesenigen, welche durch Glauben in Christo, den Samen, oblagen — aus allen Nationen und Bölkern und Sprachen der Erde gesammelt sein werden. Dann wird das ganze Frack selig.

Raum und Zeitverbieten uns, diesen Gegenstand ausschlicher zu behandeln; wir glauben jedoch, daß hier Grundsätze niedergelegt sind, welche widersprechende Ansichten harmoniren machen und benjenigen helsen können, welche sie zum Verständniß des Wortes Gottes über diese Frage benüten wollen, die gefährlichen und verführerischen Frrthümer zu vermeiden, welche in der christlichen Welt so zahlreich sind.

M. C. Wilcor.

—Wenn Gott sein Lolf warnen ließ, und es seinem Worte gehorchte, ging es ihm wohl, wenn es aber auf die falschen Propheten achtete und Gottes Geboten ungehorsam war, wurde es gestraft.

—Wer aber beharret bis ans Ende, der wird felig. Matth. 24: 13.

An die Ingend.

Luftspiegelungen des Lebens.

Der geiftreiche und winige Gefellichafter.

as nächste Bild, das wir als Luftspiegelung des Lebens vorzuführen gedenken, ift der geiftreiche und wißige Gefellschafter. Bei biefem wenigstens, follte, allem Unfdein nach, bas Streben nach Glud mit Erfolg gefront fein. Man follte benten, daß diejenigen, welche im Stande find, Andere in heitere Stimmung zu versetzen und das ganze Leben als einen Scherz zu betrachten, in sich felber bie Quelle der Glückseligkeit zu finden vermögen. Doch der Erfolg lehrt bas Wegentheil. Es gibt eine Luftigfeit, inmitten welcher bas Berg traurig, ein Lachen, wo bas Ende Trübfinn Nicht als ob es beghalb fündlich wäre, fröhlich ju fein; nicht als ob die Reigung bazu, bei richtiger Unwendung, nicht fonnte nütliden Zweden bienen; jedoch in frivoler Urt angewandt, wird fich biefelbe als Täuschung und Luftspiegelung erweifen. Bu einer Beit, als gang Spanien burch bie humoristischen Ginfälle von Cervantes in luftige Stimmung verfett wurde, war berfelbe umnachtet von tiefer Melancholie. Moliere, ber befte ber französischen fomischen Schriftsteller, verspürte im Innern feines Saufes eine Difftim: mung, die felbft bem größten irdifchen Erfolge nicht wich. Und ein anderer geiftreicher Mann des letten Jahrhunderts, Samuel Foote, ftarb an gebrochenem Bergen. D'Geraeli er= mahnt, baß, als er eines Tages in einer Buch: handlung einen niedergebrüdten, elend ausse: benben Mann, ein wahres Bilb bes Rummers, fah, er höchft erftaunt gewesen fei, gu vernehmen, daß es ein Mann fei, der die ganze große Sauptftadt mit feinem Bige beluftige. Befannt ist auch die Ancidote, wie ein Argt einft einem an Mclancholie leidenden Patienten als bestes Mittel bagegen anrieth, die Borftellung eines ausgezeichneten Romikers zu befuchen, wobei er erfuhr, daß gerade fein Patient jener Schauspieler war, ber-felbst elend-boch Un: bere unterhielt und beluftigte. Gin witiger Schriftsteller von bedeutendem Ruf, ber am Unfang biefes Jahrhunderts lebte, war im Alter verlaffen und beinahe verarmt und schildert in folgenden Zeilen die geringe Befriedigung, die ihm burd bie Erinnerung an sein Leben der Thorheit gewährt ift:

"Bo sind sie, all die Kreunde mein? Rick einer mehr ist nah; Ich stehe einsam und allein Um Lebensabend da. Ich wandle still und sreubeseer Und Nichts, das mich erfreut, Gebrochen ist mein derz und schwer, Bünsch uur den Tob herbei."

Um ein besonders auffallendes Beispiel der Neuzeit über die Unhaltbarkeit eines in Frivoslität verbrachten Lebens zu geben, wählen wir zu unserer nächsten Darstellung Theodor Hook, den geistreichen und witzigen Gesellschafter. Er war der Sohn eines in damaliger Zeit sehr angesehrenen Componisten. Frühzeitig wurde er durch den Tod der Leitung seiner Mutter beraubt, was vermuthlich viel zu den Wißgeschischen in seinem spätern Lebenslause beitrug. Als sein Bater eines Abends heimkehrte, war er sehr erstaunt, als ihm sein Sohn, der kaum

mehr als ein Kind war, zwei Ballaben vortrug, welche er felbst mit ber geeigneten Begleitung versehen hatte; die eine mehr sentimental, die andere humoriftisch. Das badurch hervorgeru-fene Prognostikon fünstiger Gröfe, erwies fich in der Folge als begründet. Im Alter von fechszehn Jahren, wenn andere junge Leute noch faum die Schule verlaffen haben, fah er fich, vermöge feiner bramatischen Begabung fcon im Befit eines refpettabeln Ginfommens und genoß ichon große Popularität. Gein Name murbe in ben Zeitungen als ber eines jugendlichen Genies gefeiert; man stellte Bilder von ihm aus, und er hatte freien Butritt gu ben öffentlichen Vergnügungen. Mancher Jüngling unferer Tage wurde ihn um feine Stellung, die ihm Alles bot, was munichens: werth fein fonnte, beneidet haben. Das Leben lag vor ihm gleich einer fpiegelglatten Meeres: fläche, und berauscht von feinen Erfolgen, vertraute er feines Lebens Barke forglos ihr an. Die Jugend ftand auf bem Berbeck, Fröhlichkeit hißte die Segel, Thorheit regierte bas Steuer; mahrend die Flagge, welche hoch in ber Luft flatterte, die Worte trug: "So freue bich, Jüngling, in beiner Jugend, und laß dein Berg guter Dinge fein in beiner Jugend. Thue, was bein Berg gelüftet, und beinen Augen gefällt. . . "

Bu dieser Zeit war es unter ben jungen Leuten Mode, allerlei luftige Streiche auszuführen. Es galt als Beweis eines witigen Ropfes, die Hausgloden und Thürklopfer abjumachen, die Schilder ber Raufleute gu ent: fernen, ben fd,lafenden Schutwächtern bie Bachterhäuschen umzuftülpen. Soof ergab fich mit befonderer Liebhaberei diefen Belufti: gungen; er unterhielt ein ganges geheimes Mufeum von abgenommenen Gloden, Rlopfern und Aushängeschilden. Wir haben zwar einige Bedenken, dergleichen id impfliche Thorheiten anguführen, doch ift es für die Darftellung ber Sachlage nothwendig, bamit die heitere, wie die ernfte Ceite bes Gemalbes richtig hervortrete.

Ein Freund Sooks machte ihn einst bei einer Gelegenheit auf ein Prachtstück aus der Naturgeschichte für sein geheimes Museum aufmertfam; es war bieß ein neuvergoldeter Abler von großen Dimenfionen, ber feit Rurgem über bem Laben eines Spezereihandlers prangte. Ginige Wochen später, da einmal jener Freund bei Soof speiste, befahl letterer am Ende ber Dahlzeit, "daß man bas Bilbpret auftrage." Sogleich trat, jum großen Erftau: nen bes Gaftes, ein Diener ein, ber unter bem Bewichte einer aufzutragenden Schuffel von ungeheurer Größe schwankte;-in berfelben lag der besagte Abler, ben Boof inzwischen Gelegenheit gefunden hatte, abzunehmen. Dit folden ichmählichen, leichtfinnigen Streichen verbrachte der geiftreiche Mann die Bluthe feiner Jahre.

Bu ber Zahl seiner Talente gehörte auch dasjenige, Gedichte zu improvisiren. Wenn er zur Tafel eingeladen war, fonnte er ohne ir gend welche Borbereitung für jeden der anwesenden Gäste aus dem Stegreif eine geistreiche, passende Strophe vortragen. Sheridan, der Redner, der einst bei einer solchen Gelegenheit sich unter den Gästen befand, äußerte nachher, daß er ein solches Talent nicht für möglich gehalten hätte, wenn er nicht selbst Zeuge davon gewesen wäre. Hoof hatte ein derartiges Zutrauen in sein Talent, daß er eines Tages, da er mit einem Freunde bei

einem Saufe vorüberging, in welchem eine fröhliche Gefellschaft zu einem glänzenden Gaftmahl vereinigt war, es wagen wollte, sich unter die Gafte gu mischen, obschon er sowohl bem herrn bes Saufes, wie auch ben Gingelabenen vollfommen fremd mar. Seinen Freund beauftragte er, ihn in biefem Sause um gehn Uhr abzuholen. Er flopfie also an die Thure und gab mit größter Sicherheit feinen Sut bem Bedienten, worauf er in ben Galon gewiesen murbe. Beim Gintritt ichien er plotglich feinen Irrthum gewahr zu werben und ergoß fich nun in fo mitigen Ausreben, daß, wie er es vor= ausgesetzt hatte, ber Herr des Hauses, obichon nicht einmal feinen Ramen fennend, ihn gum Effen einlud. Als S. Terry, fein Freund, Abends vorfprach, zweifelnd, ob er ihn hier ober in der benachbarten Bachtstube finden werbe, war er gang erstaunt, seinen geistreichen Freund am Klavier fiten zu fehen, phantafirend und improvifirend. Bei feinem Cintritt hatte er sofort die Geiftesgegenwart, ein 3mpromptu gum Beften zu geben, worin er mit unglaublicher Geschicklichkeit bem Gaftgeber feinen Dank aussprach und zugleich feinen Freund und fich vorftellte.

Der Ruf feines Beiftes brang fogar bis an ben foniglichen Sof. Der regierende Fürst war fo entzückt von ihm, baß er ihn jum Schatmeifter auf ber Infel St. Maurice machte, mit einer Befoldung von 2000 Pfund Sterling (50,000 Fr.) jährlich. Da konnte Soot nun gang feinem Bergnügen leben. "Diefe Infel," fo fchreibt er an feine Freunde, "ift ein mahres Feenland. Die Barme ber Luft, die Reinheit der Atmosphäre, die Gemuthlichkeit des Ortes, Alles vereinigt fich, es bezaubernd zu machen." Jede Stunde bunfte ihm noch reicher an Blud, wie die vorhergehende. Soot war damals auf bem Gipfel des Ruhmes. Reich, popular, geiftreich, im Befit gahlreicher Freunde schien es, als ob er die Runft, gludlich zu fein, befeffen hatte. Uch;

es war leiber nur eine Luftspiegelung .-Die Geschäfte und Bergnügungen, wenigftens was die Welt barunter versteht, find felten mit einander vereinbar. Go fand fich benn auch balb in der Raffe ein Deficit von Fr. 12,000, welches zwar nicht betrügerischer Beife, aber durch Nachläffigfeit entstanden Auf einem Balle, inmitten glangen= ber Gesellschaft, murbe er arretirt und als Gefangener wegen Schulden nach England transportirt, seiner Ehren beraubt, und momen: tan ohne Sülfsmittel gelaffen. Wie gut mare es für ihn gewesen, wenn ihn biefer Schlag aus feinem thörichten Treiben aufgeschreckt hatte; boch ach! nachdem die eine Enttäuschung glücklich vorüber mar, ftellte fich wieder eine andere ein. Durch feine Feder gelangte er zu bedeutender litterarischer Größe und verschaff= tefich ein Ginkommen von 2. 4000 (100,000 Fr.) Als Mann von Wit und Beift, faß er wieder an der Tafel der Bornehmsten und war der Mittelpunft des geistigen Lebens. Sein poetiicher Genius flacerte höher empor, benn je; und er ward gepriefen und bewundert von aller Welt. Doch mitten im Taumel ber Freude, fühlte er fich unbefriedigt in feinem Bergen. Dft gog er fich aus bem glanzenden Salonleben in feine einfamen Gemächer gurud, und bort, niedergedrückt im Beift, fette er fich hin, um für bas tägliche Brod ein humorifti= iches Werk zu ichreiben, benn, wie es von Beitgenoffen beobachtet wurde, fuchte er gar oft gerade bann etwas ju fchreiben, mas von

Lustigfeit übersprudelte, wenn er im Bergen fich geängstet und beflommen fühlte.

"Wir fonnen es versuchen," fagt Jemand, ber ihn fehr genau gefannt haben muß, "als Beifpiel die durchaus nicht übertriebene Befcreibung eines einzigen diefer aufregenden Tage anzuführen, in welchen Soof vorzeitig feine anscheinend unerschöpfliche Lebensfraft verzehrte: Spät erft nimmt er fein Frühftud mit noch vom Abend zuvor unruhig bewegtem Beift und niedergedrudt von pecuniaren Corgen ein; meist im Rudftand mit feinen litteras rifden Arbeiten, ichiebt er feine Mahlzeiten von fich und mahrend fünf bis fechs Stunden, fett er alle feine Geiftesfrafte in Bewegung, um feinen Gegenftand gut zu erschöpfen; bann geht er eiligft in die Stadt, junachft in feinen Club, wo er ber Mittelpunft in einem Rreise von Bewundern ift; auch ba wieder werben feine geistigen Fähigkeiten angeregt und burch fünstliche Mittel unterhalten. Sierauf folgt wieder eine Gefellschaft, wo dasfelbe ftattfinbet; in einem britten Club wird irgend eine Abstimmung oder allgemeine Berathschlagung gehalten; bann nimmt er vielleicht im Gefellschaftssaal ein Cotelett, trinkt ein bis zwei Glafer Branntwein mit Baffer und fo fort. Dann verläßt er bas Lofal, um fich zu irgend einem Feftgelage zu begeben, wo er abermals bas Feuer feines Geiftes spielen läßt, bas er mit aufregenden Getränken immer neu anfacht. Die gnädige Frau von A. hatte noch niemals Gelegenheit gehabt, eine feiner genialen Sm= provisationen zu hören; bas Klavier fteht zur Berfügung; neue Unftrengungen ber Phantafie und bes Webachtniffes find geboten; ber gange Mechanismus bes Gehirns ift in Thätigkeit gefett und bis jum Meußerften ausgedehnt; Lächeln und Beifallsrufe belohnen feine Mühe, und als besondere Gunftbezeugung verlangt man gar noch von ihm ein Lieb. . . . Spät erft zieht er sich zurück, nicht aber um nach Saufe gurudgutehren. Frgend ein luftiger Rumpan macht ben Borfchlag, noch eine halbe Stunde in Crockford zuzubringen, ehe man sich trennt. Diese halbe Stunde vervierfacht sich, und die Aufregung ber ersten Sälfte bes Abends ift noch Nichts gegen biejenige ber zweiten. Nach feiner Beimtehr folgt natürlich eine vollständige Reaction; und im Buftanbe ganglicher geistiger und forperlicher Ermattung, legt er ben Ropf auf das Federkiffen, um den nächsten Morgen das nämliche Treiben wieder zu beginnen. Das war bas Leben bes geiftreichen heiteren Gesellschafters." Soot hinterließ ein Tagebuch, aus welchem einzelne Auszüge vor einigen Jahren in ber "Quarterly Review" erschienen find. Es ift dieß eine herzzerreißenbe Schilderung bes glanzenden Elends eines Mannes, ber, ob er gleich in ben Augen ber Belt voll überfprudelnder Luftigfeit erschien, im Junern doch fehr unglücklich war. Gin furzer Auszug aus biefem Tagebuch wird genügen: "Heute zwinge ich mich gegen meinen Bunfch jum Schreiben. Die Langeweile und Rieber. geschlagenheit, die ich jett so oft empfinde, haben fich wieder meiner bemächtiget, und ich fonnte nicht ausgehen. Nein, nein, mein Plat ift im Grabe. Wenn aber boch wenigstens meine Rinder glüdlich waren, fo murbe ich mich um nichts Beiteres fummern. Gin neues Sahr beginnt für mich mit einer ungeheuern Laft von Schulden, mit unendlichen Schwie-3ch leibe unter fortwährender Niedergeschlagenheit, von welcher Niemand von all benen, die mich in Gefellschaft

feben, nur im Geringften eine Uhnung bat."

Indeffen nahte bas Enbe bes geiftreichen Mannes. Eines Tages, als er bei einem gro: Ben Diner eingelaben mar, erftaunte Sebermann über feine auffallende Bläffe. Da er fich nach bem Spiegel umfah, rief er aus: "Ich weiß, mas das bedeutet. Ich fehe gerade fo aus, wie es in Wirklichkeit mit mir fteht; ich bin ausgenützt an Beift und Rörper; ich bin verloren." Sobald er nach Hause kam, legte er fich zu Bette. Gin Freund, ber ihn eines Tages besuchte, fand ihn im Reglige. "Sie feben," fagte er bitter, "meine Frifuren und Unhängfel find für immer babin; ich bin ein Greis mit weißen Saaren." Er ftarb einige Wochen später. Das war das Ende des geift: reichen und witigen Gefellschafters. Geine edeln Anlagen waren dem Dienste der Welt geweiht gewesen. Er hatte die tolle Luft gu feinem erften Lebenszwede ermählt. D, mit welcher Bitterfeit empfand er, daß es nur eine Luftspiegelung gewesen.

"Es gefällt manchem ein Weg wohl; aber endlich bringet er ihn zum Tobe. Nach bem Lachen kommt Trauern und nach der Freude fommit Leib." Spr. 14, 12. 13.

Käthchens Versöhnlichkeit.

"Nie mehr werbe ich mit Clara Martin reben."

"O Nellie, das ift ein harter Ausfpruch!" "Wenn du Alles wüßtest, Käthchen, so würdest du dich nicht darüber verwundern.

"Bielleicht würde ich dann mehr betrübt, als verwundert sein, Rellie; und obgleich ich recht gerne Alles mußte, fo glaube ich boch zunächft, es ift beffer, wenn du bir beine Worte noch einmal genau überlegft und bich entschließest, Clara zu verzeihen, mas fie auch gethan haben mag."-

"Nein, Räthchen, das ift rein unmöglich, und alle Undern ftimmen mir bei. Gie wiffen Alle, was fie gethan hat, und Alle erklären, fie werben nie mehr ein Wort zu ihr fagen.

"Das ift aber fehr unfreundlich von ihnen, und für Clara zu schwer zu ertragen. Mahat fie benn nur gethan?"

"D, Berfchiedenes, fie mar fo heftig, Rathden, daß bu dir gar nicht vorstellen fannft, was fie Alles gethan hat."

"Was es auch sei, so wird es ihr wohl bald leid fein, und fie wird fich vielleicht entschuldi: gen; und dann werden ihr hoffentlich alle die Madchen, die fie beleidiget hat, von Bergen vergeben."

"Ich glaube nicht, auch felbst bann nicht; aber ich weiß auch, daß Clara Martin sich niemals entschuldigen wird; bazu ift fie gu bosartig und stolz. Und du willst für fie Bartei nehmen, Käthchen?" "Ich weiß nicht, Nellie; wenn ihr Alle gegen das arme Rind euch verbindet, fo dürfte fie wohl Jemanden brauchen können, der ihre Partei nimmt; und übrigens weiß ich noch jest nicht, wer im Unrecht ift, ihr oder fie."

"So will ich dir das Ganze erzählen, denn ich glaube, es wird gut fein, daß du es erfährst. Sie mar ichon in fchredlicher Laune ben gangen Tag über; ber Streit fing aber fo an: 3ch konnte meine Grammatik nirgends finden und wußte nicht, wo ich sie hingethan hatte."

"Ach, Nelchen, ba wärest ja bu, nach bem Gefagten, diejenige gewesen, welche im Unrecht

war. Sätteft du ben im Schulzimmer aufgehängten Spruch: Gib jedem Ding feine befonbere Stelle und lege Alles an feinen Plat, beherzigt, fo wurdeft bu beine Grammatik nicht verloren haben."

"Nun, fange nur nicht an, mich zu schelten, Rathchen, benn ich begann ben Streit feines= wegs. Ich bat Clara, ob fie mir die ihrige leihen wolle, benn fie brauchte fie damals nicht; und was meinst du, was fie mir darauf erwiedert hat?"

"Ich fann es nicht fagen."

Sie fagte: "Rein, ich will nicht, bu könntest ehrlos genug fein, fie zu behalten!' Bas fagft du nun? Als ob irgend ein Madden aus unferer Schule jemals etwas berart gethan hätte!"

"Das war in der That sehr unfreundlich von Clara; fie muß zu der Zeit äußerst ärger= lich gewesen sein, fonst wurde fie das nicht gefagt haben."

"Ei nun, alle Mädchen riefen ihr zu, sie follte fich schämen, und bas brachte fie nur noch mehr auf. Sie nannte mich ein bummes, fleines Ding, und meinte, daß fie nicht ihre Aufgaben fo schlecht lernen möchte, wie ich bie meinigen. Und jo fagte fie allen Mädchen irend eine Ungezogenheit; bas Schlimmfte aber und das, mas uns am meiften erzürnte, fagte fie über dich."

"Neber mich?" fragte Rathchen erstaunt.

"Ja, liebes Käthchen, über bich. Ich weiß nicht, wie fie bagu fam, aber fie fagte, baß fie Alles von bir miffe. Sie meinte, bein Bater wäre so arm, daß er der Knecht des ihrigen fein könnte, und bag bu nicht einen Schilling Bochengelb in der Tafche habest; daß beine Mleider armlich und ordinar feien, und bag bu balb werdest die Schule verlaffen muffen, weil beine Freunde es nicht bestreiten fonnen, dich hier zu laffen."

"Nehmen wir an, dieß wäre wahr, Nellie, würde ich darum schlechter sein, wenn ich arm wäre?"

"Nein, Rathchen, du würdest immer bas beste Madchen der Welt fein. Sie fagte aber auch noch fonft etwas von bir; fie äußerte, wir würden fein folches Muffehen von bir machen, m wir wüßten, daß du, ehe du in unfere ochule kamest, aus einem andern Institute

fortgejagt worden feiest."

"Das ift nicht mahr," fagte Rathchen und erbleichte.

"Wahr? Wir wußten gleich, daß fein Wort von Allem mahr fei. Dluß aber biefe Clara nicht ein gemeines, verderbtes Dladchen fein? Gewiß wirst du jest auch nicht mehr mit ihr reden, Rathchen ?"

"Ich denke doch, Nellie, ich will es mir aber guvor überlegen." Und Rathchen ging weiter,

um ihre Gedanken zu sammeln.

Wenn ihr Ratharina Davis gefannt hattet, würdet ihr euch sicherlich nicht darüber verwundert haben, daß fie für den Liebling der gangen Schule galt. Sie war beinahe ein Jahr alter, als die übrigen Mädchen und auch etwas grö-Ber. Sie hatte fanfte, braune Augen und ein etwas blaffes Geficht. Dabei war fie ernft und ihr Lächeln war jo füß und mild, daß es Sebermann gerne fah. Ihre Freundschaft mar aufrichtig; stets mar fie bereit, den andern zu helfen; nie murbe fie bofe, felbit im Spiele nicht, und fagte niemals ein unfreundliches Wort zu den Andern.

Alle liebten fie und waren gerne in ihrer Gesellschaft; es schien, als ob sie nie mit ihrem

Lobe fertig würden. So mar es natürlich, baß fie fowohl erstaunt als emport über Clara Martins Reden waren. Jedes ber Madchen ergriff sofort ihre Bartei und eines fagte fogar: "Du follteft eigentlich aus ber Schule entlaffen werben, um beines unpaffenben Beschwätes willen."

Rathchen ging ans außerste Ende bes Gartens und vermochte bort, ungesehen von ben andern Dladden, nicht ihre Thränen gurudguhalten. Es thut immer weh, wenn unfreundliche Dinge über uns ausgesagt werden, und Käthchen fühlte bas. Ueberdieß war erstaunt darüber, daß Clara fo viel über fic wußte, und konnte sich nicht vorstellen, wie sie bas ausgemittelt habe. Sie erinnerte fich zwar, daß in dem letten Briefe, den fie von gu Saufe erhalten hatte, etwas geftanden habe über die Nothwendigfeit, daß fie die Schule verlaffe, falls gewiffe Gelder verloren gingen, welche in einer Bank niedergelegt waren, von ber man fage, daß fie Banterott gemacht. Clara mußte diesen Brief gesehen und gelesen haben. Sie griff in die Tafche; ber Brief fand sich nicht vor.

"Er muß mit dem Taschentuch herausgefallen fein," fagte fie zu fich felbst; "aber jedenfalls wäre es unehrenhaft von Clara gemefen, wenn fie ihn gelefen hatte, falls fie

ihn gefunden hat."

Und das war es in der That, benn fein Madchen, das Chre befitt, wurde einen Brief ohne ausbrückliche Erlaubnig lefen und noch weniger Gebrauch bavon machen, wenn berfelbe nicht für fie bestimmt ift.

Rathchen eilte ins Saus, um ihren Brief gu fuchen. Sie konnte ihn nicht finden, allein ber Boftbote hatte foeben einen andern, voll von guten Nachrichten für fie, gebracht. Das Gelb in der Bank stand sicher; ihr Later war also fein armer Mann, und es ftand ihr frei, fo lange, als es ihr gefiel, im Institute gu blei-

Erfreut über diefe guten Rachrichten, befchloß Rathchen fofort, Clara zu verzeihen. Gie fehrte zurud in den Garten, um ihren ruhigen Spagiergang fortzuseten. Und fiehe, hinter einem ber Bäume ftand Clara Martin und weinte bitterlich. Rithchen ging auf sie zu und sprach fie freundlich an. Sie schaute mit flammenden Augen und gerötheten Wangen auf.

"Beh weg!" fagte fie. "Warum fiorft bu mich? Ich bin gar nicht gefonnen, mich zu entichuldigen, benn es thut mir nicht leid. Fort mit dir."

Räthchen ließ sich aber nicht so leicht abwendig machen.

"Clara," sagte sie liebreich, "laß mich ba bleiben. Ich bin nicht bofe über bich, ich möchte aber mit dir sprechen, denn ich weiß, du bist nicht glücklich."

Clara versuchte es Käthchen wegzustoßen, aber diefe war größer, und fie nahm das gitternde Madden in ihre Urme und füßte es; bann legte fie ihre fühlen Banbe auf Clara's heiße Stirne.

Die arme Clara mußte nur um fo mehr weinen, benn bas hatte fie nicht erwartet. Rathchen beruhigte fie und sprach ihr freundlich zu. "Es liegt mir Nichts an bem, was bu ben Madden über mich gefagt haft, nur möchte ich gerne meinen Brief gurud."

"D Käthchen, ich schäme mich gar zu fehr!" jagte Clara. "Ich fand den Brief und habe ihn gelesen, und ich wußte, daß ich die Madchen damit ärgern fonnte, wenn ich davon fprechen würde. Du kannst mir das niemals verzeihen."

Käthchen füßte fie abermals.

"Ich habe es bir längft vergeben," fagte fie, "benn ich glaube fest, daß du nie mehr so un= ehrenhaft handeln wirft. Du haft ben Brief auch migverstanden Clara; ber Grund, warum ich das vorige Institut verlassen habe, war nur, weil ich frank war und man glaubte, es wäre beffer, wenn ich nicht länger bliebe."

"Ich verstand es gar wohl, Käthchen, aber aus Bosheit verdrehte ich es. Ich werbe ce all ben Madchen felbst fagen. Romm mit mir, Käthchen." So gingen sie zufammen durch ben Garien zum großen Erstaunen der andern Möb. chen; und Clara befannte ihr Unrecht, bat um Berzeihung und fagte ihnen, daß fie hoffe, fie würden ihr, da Rathchen ihr vergeben habe, jest auch verzeihen, und nicht mehr böse auf fie fein.

"Liebes, gutes Räthchen! das alfo ift die Urt, wie bu bich rächft," fagte eines ber Dladden. "Wären wir doch alle fo, wie du."-

"Ja!" fagte ein anderes, "wir werden es ohne Gottes Sulfe niemals dahin bringen. Rathchen Davis ist chen eine Christin."-Young Pilgrim.

Unterlassungsfünden.

Indem ich diefen Ausbruck gebrauche, habe ich feineswegs die Absicht, anzunehmen, bag Unterlaffungsfünden weniger bedeuten, als bas, was man unter bem Ramen Begehungs= fünden verfteht; benn ber Mensch schulbet feinem Schöpfer einen ununterbrochenen, voll= ftändigen Gehorfam während der gangen Lebenszeit. Gine einzige Unterlaffungsfünde ift fcon eine Schuld, für die uns weber Beit noch Mittel bleibt, fie zu zahlen; beghalb lehrt uns der herr beten: "Und vergieb uns unfere Schulden.". In der That, der Ursprung ber Sunde-bie Sunde aller Sunden, die tief eingewurzelte Gunde, über welche es eine Sauptaufgabe bes heiligen Beiftes ift, bie Belt aufguflären-ift eine Unterlaffungsfünde: "Um die Sunde, daß fie nicht glauben an mich." Uch, es gibt gar viele Menschen, welche nur durch bas, mas man Begehungsfünden heißt, beunruhigt werden, durch ihre äußerlichen, erwiesenen Gunben. Sie vergeffen, daß ber weitaus größere Theil unserer Schuld vor Gottes Augen einfache Unterlaffungsfünden find. Des Sunders ganges Leben ift eine einzige dunfle Racht ber Unthätigfeit, bann und wann unterbrochen und durchfreuzt von wirflichen Begehungsfünden. Weht überhaupt jemals ein Tag vorüber, wo wir nach ernfter Selbstprüfung aufrichtig sagen könnten: "Ich habe heute Alles gethan, was Gott von mir verlangt?" D biefe Unterlaffungsfünden! Ber tann fie gahlen? Wer fie ermeffen? Wer tann fie alle erforschen, wie fie fich ohne Zahl durch all die labyrinthischen Bange unseres Alltags= lebens, auf das wir ja gewohnt find, ausichließlich unfere Blide hinzulenken, burchschlängeln. Und wenn wir all biefe unbewußten Unterlaffungsfünden ins Auge faffen, mit welchen unfer Leben umwoben und umnachtet ift, so wird von allen Gebeten, die über un= fere Lippen kommen, wohl keines paffender fein als das: "Berzeihe mir die verborgenen Fehler!"

Georg Dana Boardman.

-Was der Mensch fäet, das wird er auch

Merold der Wahrheit.

"Gelig find, die feine Gebote halten." Dffenb. 22, 14.

Bafel, Schweiz, Februar 1885.

Redakteur: . . . B. J. Whitney. Mitredakteure:

u. Smith, J. S. Waggoner, G. J. Butler.

Die Botschaft des ersten Engels.

Gener Engel, ber im fechsten Berfe bes vierzehnten Rapitels der Difenbarung erscheint, obschon in dem Texte nicht nach Rangordnung näher bestimmt, wird boch durch die Inspiration als erster Engel in der propheti= schen Reihe, die wir betrachten wollen, angeführt. In bem neunten Berfe ift gefagt: "Und ber britte Engel folgte biefent nach," wodurch auf die beiben vorhergehenden, im fechsten und achten Berfe genannten, hingc= wiesen wird. Es versteht fich, daß durch die: fen Ausbruck alle vor dem fechsten Berfe biefes Rapitels erwähnten fumbolischen Engel von der hier näher zu betrachtenden prophetiichen Reihenfolge ausgeschloffen find. Diefe Prophezeiung wird baburch als eine Serie felbftandiger Greigniffe bezeichnet, die feineswegs eine bloße Fortfetung bes Borbergegangenen bilben. Es foll barin berinnige Bufam= menhang unferes Werfes mit ber Botichaft ber verschiedenen Engel nachgewiesen werden. Wir werden in unserer Prüfung jenes Theiles der Offenbarung nachweisen, daß die Botschaf: ten jener verschiedenen Engel, ihrer Natur nach, unmöglich durch lange Zeitabschnitte getrennt gebacht werden bürfen, sondern daß diefelben unmittelbar auf einander folgen muffen. Sie beziehen fich auf eng miteinanber verbundene Greigniffe, und fonnen folglich wohl als die verschiedenen Theile einer ein= heitlichen Botschaft betrachtet werden.

Der natürliche Zusammenhang, welchen wir bei unfern Rachforschungen und Auseinanderfetzungen über diefen Gegenftand verfolgen möchten, wäre, und zunächst zu fragen, was unter bem Symbol diefer Engel überhaupt verstanden sei, und wann sich biese Mission erfüllen werde. Ueber ben erften Bunkt muffen wir uns dahin aussprechen, daß in der bildli: chen Sprache die Engel oftmals als Träger großer religiöser Bewegungen, ober als Repräsentanten einer gangen Rirche vorfommen. Bum Beifpiel wurden die Botschaften an die fieben Gemeinden nicht direft an die Gemeinden gerichtet, sondern an die betreffenden Engel, als Repräsentanten ihrer Rirche. Wir fehen auch die Probe dafür, daß dieß der Fall ift in diefen Prophezeiungen, weil gefagt wird, daß der erfte Engel das Evangelium trug, um es Denen zu verkündigen, die auf Erden wohnen. Niemals ist das Evangelium buchstäblich ber Welt burch Engel verfündiget worben, und da es eine evangelische Botschaft ift, fo fonnen wir wohl verstehen, daß es durch die dristliche Kirche verfündiget wird, aus Gehorfam gegen ben Befehl ihres Beren, das Evangelium allen Nationen zu predigen.

Die Wahl ber Engel als Symbol zeigt augenscheinlich an, daß in einem gewissen Augenblid ihrer Geschichte bie driftliche Rirche ben Bewohnern ber Erbe eine gewiffe Botschaft mitzutheilen haben werbe. Wir fonnen alfo

begreifen, daß diese Prophezeiung fich auf eine große religiöse Bewegung bezieht, Die sich innerhalb der evangelischen Zeitrechnung vollziehen foll.

Der zweite Buntt, welcher auf die prophetische Zeitrechnung Bezug hat, ift von großer Wichtigkeit und verdient wohl, daß man ihm Aufmerksamfeit ichente. Gine betaillirte Brufung der Sache würde in dieser Richtung viele Argumente barbieten, die auf unzweifelhafte Weise die Zeit, da diese Prophezeiung ihre Erfüllung finden würde, genau bezeichnen. Doch ift diese bestimmte Zeit so genügend durch die allgemeinen Züge der Prophezeiung und ihre Berbindung mit andern angezeigt, daß co fich nicht ber Mühe lohnen würde, schon beim Beginne unserer Prüfung Bemerkungen barüber einzuschalten.

Diese Botschaft enthält die ergreifende Nachricht, daß die Stunde für das Gericht Gottes gekommen ift; und angesichts dieser wichtigen Thaifache ermahnt fie den Menschen, Sott zu fürchten und denjenigen zu verehren, ber himmel und Erbe, bas Meer und bie Wafferquellen geschaffen hat. Durch die= fe Thatsache allein ift es schon festgestellt, daß fic ihre Erfüllung erft gegen das Ende der Brufungszeit haben wird. Tiefe Unfundigung konnte im Unfang ber driftlichen Beitrechnung nicht stattfinden, denn bann hatte biefer Ausspruch fich noch nicht erwahren ton-

Paulus verkündete den götzendienerischen Athenern daß "Gott einen Tag gefett hat, auf welchen er richten will ben Kreis bes Erd= bodens" (Apoft. 17, 31), und vor Felig predig= te er von ber Berechtigfeit, Enthaltsamfeit und bem gufünftigen Gericht. Diefe Botschaft ertlärt aber, daß die Stunde ichon gefommen ift, und fie empfiehlt ben Menfchen, angefichts beffen, fich gang befonders Gottes Dienft gu widmen. In Berbindung mit diefer erfchutternden Bahrheit begreifen wir ohne Mühe, weßhalb Gott biefe besondere Botschaft gur Warnung für Alle, die zur Zeit ber Erfüllung berfelben leben, ergeben läßt; wir wurden aber ficher mit Blindheit gefchlagen fein, wenn wir nicht unterscheiden könnten, daß es in ber Beitfolge nicht den Tagen, welche die driftli= che Beitrechnung beschließen, lange vorangehend fein fann. Wir werden uns über diefen Buntt noch weitläufiger in dem nächsten Uritfel aussprechen.

Die Beschreibung ber Ereigniffe, welche unmittelbar auf die Proflamation diefer Botschaften folgt, ist geeignet, die Richtigkeit der obigen Schlüffe, bezüglich ber Zeit ihres Beginnes festzustellen. Bas fich nun gunächst den Augen des Propheten zeigte, mar die Erscheinung einer weißen Wolke, auf welcher Jemand faß, ähnlich bem Menfchensohne, ber eine Krone auf dem Haupte trug und eine Sichel in der Sand hielt. Diefem glorreichen Wefen ruft ber Engel mit lauter Stimme entgegen: "Schlage an mit beiner Sichel, und ernte, benn bie Zeit zu ernten ift gefommen, benn die Ernte ber Erbe ift burre geworben. Und der auf der Wolfe faß, schlug an mit sciner Sichel die Erde, und die Erde ward geerntet." Dffenb. 14, 15. 16.

Wir haben hier ohne Zweifel die Wiedertunft unferes Herrn vorgeführt, der da kom= men wird, um an ben Gottlofen Rache gu nehmen, und man erinnere fich beffen wohl, biefes Greigniß folgt unmittelbar auf die Berfündigung ber brei Engel. Indem wir bamit

beginnen, zu verkünden, daß die Stunde des Gerichtes Gottes schon gekommen ift und bann fortfahren mit der unwiderleglichen Darftel= lung ber Scene, welche bas zweite Rommen Chrifti begleiten foll, wird die Chronologie diefer Botschaft als unmittelbar mit bem Ende der Gnadenfrist und der Wiederfunft Christi zusammenhängend, unzweifelhaft festgestellt.

Für jett laffen wir die Frage noch in der Schwebe, ob diese Prophezeiung sich wirklich erfüllt; wir zögern aber nicht, zu erflären, daß, wenn ihre Erfüllung naht, auch der Tag bes herrn, biefer ichredliche Tag, auf ben wir so oft durch die Schrift hingewiesen werden, fehr nahe fein wirb. Aus biefem Grunde erfordert auch diese Botschaft die ernsteste Aufmerkfamfeit von Seiten berjenigen, die Gott fo treulich gemahnt hat. Das wird man immer beffer und vollkommener begreifen lernen, je weiter wir in ber Prüfung Dieses Gegenstandes fortschreiten.

Gedanken über das Buch Daniel.

Erffärung von Rapitel 2, 41. 42.

Zweiter Theil.

Wir fragen nun: Stellen bie gehn Beben die gehn Theile dar, in welche das römische Reich zerfiel? Hierauf antworteten wir mit ja, weil 1. das Bild in Rap. 2 genau mit dem Gesicht der vier Thiere in Rap. 7 übereinftimmt. Das-vierte Thier in Rap. 7 ftellt basfelbe bar, wie die Schenkel von Gifen am gro-Ben Bilde. Die gehn Hörner des Thieres ent-Tprechen natürlich ben zehn Zehen bes Bilbes; von diefen gehn Sornern ift aber ausdrücklich gefagt, daß fie zehn Könige (Königreiche) barftellen, welche fich erheben würden; diefes find gerade so unabhängige Königreiche, wie die Thiere felbit, benn von den Thieren wird auf ähnliche Beise gesprochen, daß sie nämlich "vier Reiche fo auf Erben fommen werben" (Bers 17.) vorstellen. Gie bezeichnen feine Reihe auf einander folgender Könige, sondern Königreiche, die gleichzeitig egistiren; benn brei berfelben wurden vom fleinen Sorn ausgeriffen. Die gehn Beben ftellen ohne Zweifel gehn Königreiche bar. 2. Wir haben gefehen, daß Daniel bei ber Erklärung bes Bildes die Wörter König und Königreich wechselseitig gebrauchte, und ber erfte Ausbrud bas Ramliche bedeutet wie der lette. Im 41. Bers fagt er: "Aber zu ber Zeit folder Königreiche wird Gott vom Simmel ein Königreich aufrichten." Diefes beweist, daß zur Zeit ber Aufrichtung des Reiches Gottes mehrere Reiche gleichzeitig existirt werben. Dieß fann fich nicht auf die vier vorhergehenden Reiche bezies hen; benn es würde feinen Sinn haben, wegen einer Reihe aufeinander folgender Rönigreiche eine folche Sprache zu führen, ba das Reich Gottes nur zur Zeit bes letten, und nicht in ben Tagen ber vorhergehenden Reiche, aufgerichtet werden foll. Hier findet fich also eine Zertheilung vor.

Wodurch wird fie aber am Bilde dargeftellt? Durch nichts anderes als die zehn Zehen. Und wenn fie es nicht thun, fo find wir in Betreff ihrer Natur und Ausdehnung gänzlich im Dunkel gelaffen. Weil aber eine folde Unficht einen buftern Schatten auf bie Prophezeiung werfen murbe, fo find wir gu bem Schluge veranlaßt, daß die zehn Zehen des Bilbes die zehn Theile bezeichnen, in welche bas Reich

zwischen ben Jahren 356 bis 483 n. Chr. zerfiel und von den Bunnen, Oftgothen, Beftgothen, Franken, Bandalen, Sueven, Burgunber, Beruler, Angelfachfen und Lombarden crobert und in Befit genommen wurde. Diefe Aufzählung ber zehn Königreiche wird von Machiavel in feiner Gefchichte von Florenz, Buch I. gegeben und ift, wie Dr. Sales fagt, die beste Antorität, weil er am wenigsten Bor= urtheile hat. Die Zeitangaben find vom Bischof Lloyd gegeben und ift das Ganze vom Bischof Newton, Faber und Dr. Hales genehmiget.

Man macht zwar zuweilen gegen die Anficht, daß die gehn Behen des Bildes die gehn Reiche barftellen, welche aus bem römischen Weltreiche hervorgingen, die Einwendung, daß Rom ichon vor feiner Zertheilung in zehn Königreiche in zwei Theile zertheilt war, namlich in ein westliches und in ein öftliches Reich, was mit den beiden Schenkeln des Bilbes übereinstimmte; und ba alle gehn Reiche aus bem weftlichen Theile entstanden, fo würde man, wenn fie durch die zehn Behen dargeftellt find, gehn Behen an einem Fuße bes Bilbes haben und feinen am andern, welches unnatür= lich und unvereinbar fein würde.

Der Brrthum, welcher biefer Ginwendung u Grunde liegt, befteht in ber irrigen Unficht, daß die zwei Beine des Bildes die Trennung des römischen Weltreichs in ein oftrömisches und in ein weströmisches Reich darftelle. Gegen diefe Unficht läßt fich Berschiedenes ein-

wenden.

1. Rom war von Anfang an durch die zwei Beine dargeftellt; wenn diese eine Theilung bedeuten, fo hatte es vom Anfang feiner Laufbahn an getrennt fein muffen. Dieß ift burch die anderen Sinnbilber bestätiget. Go bestand die Trennung, oder die zwei Clemente des Verferreiches, wie folche durch die zwei Börner des Widders, das Stehen des Baren auf einer Seite und vielleicht burch bie zwei Urme bes Metallbildes bargeftellt ift, von Anfang her. Die Theilung bes gricchischen Reiches, durch die vier Hörner des Ziegenbodes, fowie burch bie vier Ropfe des Leoparden versinnbildlicht, batirt acht Jahre vor die Beit jurud, in welcher es in die Prophezeiung einreführt ift. Gleicherweise hätte Rom von Un= ing an getheilt fein follen, wenn die Echenfel eine Theilung bezeichnen, anftatt beinabe fechs hundert Jahre lang ein Ganzes zu bilben und nur einige Jahre vor seinem endlichen Berfall in zehn Reiche in ein öftliches und westliches Reich getrennt zu werden.

2. Weber burch bas eine, noch burch bas andere Symbol, burch welches im Buche Daniel Rom bargestellt ift, wurde eine folche Theilung angedeutet. Die betreffenden Ginnbilder find das gräuliche und abscheuliche Thier in Dan. 7 und bas fleine Sorn in Rap. 8. Defiwegen können wir ganz wohl ben Schluß ziehen, daß das Bild feine folche Theilung

darftellt.

3. Ein jedes der vier Beltreiche. hatte fein eigenes, bejonderes Webiet, welches bas eigent= liche Königreich war, und auf bemfelben muffen wir die Sauptereigniffe feiner Geschichte fuchen, welche burch bas Symbol verfinnbild: licht find. Wir burfen begwegen bie Theile des römischen Reiches nicht in dem Territorium fuchen, welches früher bas eigentliche babylonische, persische ober griechische Reich war, fondern in demjenigen, welches das wirkliche römische Gebiet bildete und später als das weströmische Reich befannt war. Rom eroberte bie

Welt; aber das eigentliche romische Reich lag westlich von Griechenland, und dieses ift bas: jenige, was burch die Schenfel von Gifen bargeftellt wurde. In diesem muffen wir auch nach ben gehn Königreichen fuchen, und hier finden wir fie. Auch find wir nicht genöthiget, das Sinnbild zu verstümmeln oder zu verunftalten, um es einer paffenden und genauen Darftellung hiftorischer Greigniffe anzupaffen.

Bers 43. "Und daß du gesehen hast Gisen mit Thon vermenget, werden fie fich wohl nach Menfchen-Geblut unter einander mengen, aber fie werden doch nicht an einander halten; gleichwie fich Gifen mit Thon nicht mengen läßt."

Mit Rom fiel die lette Weltmonarchie. Bis dahin waren die Elemente menschlicher Wefellschaft folder Art gewesen, daß es einer Nation, die ihre Nachbarn an Tapferfeit, Muth und Kriegskunst übertraf, möglich war, ein Bolf nach dem andern an ihren Wagen zu feffeln, bis alle in ein einziges großes Reich verfchmolzen waren, mit einem Manne auf bem Throne, ber allen Nationen ber Erde feinen Willen als Gefet verfündigen fonnte. aber Rom zusammenbrach, verschwanden folche Möglichfeiten auf immer. Unter bem Gewicht feiner eigenen großen Theile gusammengebrudt, zerbrach es in Stude, um niemals mehr vereiniget zu werben. Das Gifen war mit Thon vermengt. Seine Elemente haben ihre Kraft bes Zusammenhaltens verloren, und weder ein Menfch, noch eine Bereinigung von Menfchen, wird biefelben auf's Rene bauerkaft verbinden fonnen. Und ba diefer Punit von einem Underen fo deutlich erflärt wurde, fonnen wir nicht beffer thun, als feine Worte anzuführen:

"Bon diesem, dem getheilten Buftande, wich

die erste Kraft des Reiches-aber nicht wie die

ber andern gethan halte. Rein anderes Reich follte ihm folgen, wie es mit ben brei Borher: gehenden der Fall gewesen war. Es foll in biefer gehnfachen Bertheilung fortbefteben, bis bas Reich von Stein es auf die Fuße fchlagen, fie in Stude gerbrechen und Alles gleich ber Spreu verwehen wird. Dennoch foll die ganze Zeit hindurch ein Theil feiner Kraft verbleis ben. So fagt es auch der Prophet: "Und daß Die Behen an feinen Fagen einestheils Gifen, und einestheils Thon find, wird es zum Theil ein ftarfes, und zum Theil ein schwaches Reich fein." Bers 42. Auf welche andere Urt fonnte man bas wirfliche Berhaltnig beffer barftellen? Seit mehr als vierzehn Jahrhunberten hat biefe zehnfache Bertheilung eriftirt. Bon Beit zu Beit haben Menschen zwar verfucht aus biefen Trümmern ein mächtiges Reich herzustellen. Rarl der Große versuchte es. Karl V. versuchte es. Ludwig XVI. verfuchte es. Napoleon verfuchte

feiner von ihnen hatte Erfolg. Ein einzi= ger Bers der Prophezeiung war ftarter, als ihre Heere. Ihre eigene Kraft wurde verichwendet, verzehrt und gerftort. Aber bie gehn Reiche murben nicht in eins verwandelt. "Zum Theil ein starkes, und zum Theil ein schwaches (Reich)," lautet die prophetische Beschreibung, und dieß ift die geschichtliche That-

es. Aber

jache berfelben. Mit ber offenen Beltgeschichte por euch, möchte ich fragen : Sit dieß nicht eine genaue Darftellung ber Ueberrefte bes einft fo mächtigen Weltreiches? Es herrichte mit unbeschränkter Macht. Es war die Beherricherin ber Welt. Sein Scepter wurde gertrochen, fein Thron umgestoßen und feine Macht meg-

genommen. Behn Reiche find aus bemfelben entstanden, und; schwach, wie es damals war, besteht es bennoch fort-b. h., zum Theil fdwad. Denn feine Husbehnung befteht heute noch wie zur Beit, ba bas eiferne Reich auf= recht auf feinen Gußen ftanb. Es ift auch, gum Theil ftarl-b. h., es behilt felbft in feinem getheilten Zuftande noch genug von feiner eifernen Stärke, um allen Bersuchen, seine Theile wieder gusammen gu fügen, gu wider= stehen. Das foll nicht fein, fagt bas. Wort Gottes. Das ift nicht geschehen, antwortet bie Weschichte.

"Man möchte aber fagen, daß noch ein anberer Plan übrig ift. Wenn Gewalt nicht hilft, bann mögen Diplomatic und politifche Grun: be im Stande fein, foldes herbeizuführenwir wollen fie versuchen." Aber auch biefes hat die Prophezeiung zum Boraus angeführt, wenn fie fagt: Gie werben fich wohl nach Menschen-Geblüt unter einander vereinigenb. i., Chen follen zu Stande gebracht werben, in der Hoffnung dadurch ihre Kräfte zu verei: nigen und schließlich biefe Reiche in eins zu

vereinigen.

"Coll biefer Plan gelingen? Rein. Der Prophet antwortet: Gie werben nicht an einander halten; gleichwie fich Gifen mit Thon nicht mengen läßt. Und bie Beschichte Guropas ift nur ein fortlaufender Commentar über bie genaue Erfüllung biefer Borte. Geit ber Zeit Canut's bis in unfer Jahrhundert war es die Politif der regierenden Häuser, der festgetretene Pfab, auf bem fie gewandelt, ein mächtigeres Scepter und eine größere Macht ju erlangen. Und ber bemerkenswerthefte Fall, welchen die Weschichte in dieser Richtung in unseren eigenen Tagen verzeichnet hat, ist berjenige Napolcon's. Er herrschte über eines biefer (3ehn) Königreiche, Defterreich über ein anderes. Durch eheliche Berbindung fuchte er basjenige ju gewinnen, mas er burch Gewalt nicht erlangen fonnte-b. i., ein mächtiges, vereinigtes Reich zu errichten. Und war er erfolgreich? Rein. Die nämliche Macht, mit ber er fich verbunden hatte, diente ihm in Blüchers Truppen auf dem Schlachtfelde zu Baterloo jum Berberben! Das Gifen läßt fich nicht mit Thon vermengen. Die gehn Königreiche bestehen noch immer.

"Und obgleich die Anzahl diefer Königreiche in Telge folder Alliangen, oder anderer Urfachen bie und da geftort wird, fo brauchen wir uns nicht zu verwundern. Es ift gerade bas, worauf die Prophezeiung scheint aufmertfam Das Eisen wurde mit Thon verzu machen. menget. Gine Beit lang möget ihr im Bilde feinen Unterschied zwischen ihnen bemerken. Gie werden aber nicht fo bleiben. Gie werben boch nicht an einander halten. Die Ratur ber Bestandtheile verhindert fie einerseits daran, und das Wort der Prophezeiung anderfeits. Es follte aber bennoch ein Berfuch gemacht werben fie zu vermengen-nein, noch mehr, es war beiberseitig eine Annäherung zum Bermengen. Diefer Berfuch mußte aber miglingen. Und wie bezeichnend ift ber Rachbruck, mit welchem die Weschichfe biefe Erflärung des Wortes Gottes bestätiget."

-Rimm bich ber Wahrheit an, wenn bu fannft, und laß bich gern ihretwegen haffen; boch wiffe, daß deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ift, und hüte, daß fie nicht in einander fliefen, fonft haft bu beinen Lohn dalin.

Wer hat den Ruhetag verändert?

Achter Artifel.

Beftandniffe der fatholifden Rirde.

In unserem letten Artifel haben wir einige Citate von Seiten anerkannter romisch fatholischer Autoritäten angeführt, welche Bezug haben auf die in Frage schwebende Beränderung, die wir befprechen. Mangel an Raum verhinderte uns, bas zu vollenden, was wir in Beziehung barauf vorzubringen begonnen hat-

Es handelt fich vor Allem barum, ben eigentlichen Gesichtspunkt festzustellen. Wir find nämlich vollständig überzeugt, daß die Berantwortlichfeit ber vorgenommenen Beranderung lediglich auf ber Rirche Rom's ruht. Diese, um ihre Macht und ihr unberechtigtes Ansehen noch auf ungefetliche Beife zu erhöhen, hat fich bes alten heidnischen Sonnenfestes bemächtigt, unter bem eigenthumlichen Lorwand, Chriftum zu ehren, und Dant biefem Mittel, bas ben entarteten Neigungen bes natürlichen Bergens entfpricht, ift es ihr gelungen, biefen Tag für den von Gott verordneten Sabbath bes Beren unterzuschieben. Wir glauben, baß gerade biefer Schritt mehr als irgend einer, von berfelben abtrunnigen Dacht ausgeführ= ten, eine Erfüllung jener Prophezeiung bes Propheten: "Er wird fich unterstehen, Beit und Befet bes Bochften ju anbern" ift. In Ermangelung von Schriftstellen, welche eine folde Abanderung der göttlichen Autorität beimeffen, ftehen wir nicht an, biefe Macht zu beschuldigen, wie ftart es auch flingen mag - daß fie es ift, welche wiffentlich fich bes ichweren Berbrechens und einer Art von Bottesläfterung baburch schuldig gemacht hat, daß fie bas Gefet Gottes entweihte.

Bir erflären befigleichen, bag biefe Macht, indem fie die Menschen zwang, eine Ginrichtung ohne Berechtigung burch bie beilige Schrift anzunehmen, einzig auf Grund ihrer Traditonen bin, die Abficht hatte, die Autorität der Rirche über die rechtmäßige Autorität Got= tes zu ftellen. Bahrend wir nun diefe fchwere Anklage festhalten, mas mir unferer Ueberzen: gung von ber Richtigkeit unferer Behauptung schuldig find, welche überzeugenderen Proben fonnten wir wohl aufftellen, als die Befenntniffe ber Rirche felbst, über bas, mas fie in biefer Sinficht geihan hat? Wer hatte mehr, als biefe Rirche felbst, bas Recht, von ihren Sandlungen und Motiven zu fprechen? Und ob wir auch feineswegs die Berechtigung ihrer Unmaßungen zugeben, bezüglich ber Rechtmäßigkeit der Sandlungen felbst, so andert bas die angestrebten Anmakungen doch nicht. Unser Fehler ift es nicht, wenn die barauf bezüglichen Meußerungen, die Protestanten alle, ohne Musnahme, vor ber Welt in eine wenig beneidens= werthe Stellung bringen, indem wir die Inconfequenzihres Sandelns in diefer Angelegen-heit beleuchten. Nur mit tiefem Bedauern erkennen wir die Richtigkeit beffen, mas bie römisch fatholische Rirche anführt; daß in diefem Falle die Broteftanten bem Brincip, morauf sich ihre Eristeng gründet, untreu geworden find.

Weil es nun aber unfer Bunfch ift, fie vor dieser gerechten Unschuldigung der Inkonfequeng und des badurch herbeigeführten Uebels ficher zu ftellen, fo möchten wir unfer Möglich: ftes thun, die Menschen zu veranlaffen, wieder

zu der Einfachheit der Lehren und Gebräuche der Schrift gurudzukehren.

Indem wir nachstehend die Citate fatholifder Schriftsteller anführen, möchten wir die Aufmerkfamkeit auf ihre ausbrücklichen Erklärungen über folgende Buntte binleiten:

1. Daß bei ber Ginführung diefer Beranberung die Rirche ohne burch bie Schrift bagu ermächtigt zu sein, und sogar klar und deutlich dem Buchftaben derfelben zuwider laufend gehandelt hat. Das umschließt somit die Hauptfrage bezüglich der Erörterungen zwischen den römisch fatholisch und protestantisch Gesinnten; nämlich die, ob die Bibel, ja ober nein, eine genügende Richtschnur unseres Glaubens und Wandels fei. Die Inconsequenz der Proteftanten gegenüber ihren eigenen Grundfägen bei der Beobachtung des Sabbaths, erflärt uns, warum in ihren Erörterungen mit ihren Gegnern fo oftmals barauf angespielt wird.

2. Daß fie vorgeben, daß alle Refte, Raften und Reiertage, welche von diefer Rirche angeordnet find, auf dem gleichen Grunde beruhen und durch die nämliche Autorität gestütt find, wie ber Sonntag, folglich auch gleichberechtigt dafteben. Wir find genöthigt, unfern proteftantischen Brüdern es zu überlaffen, diefe Anmaßung ber Ratholifen zurud zu weifen, benn wir betennen, außer Stand gu fein, bieß zu thun.

3. Daß fie erilaren, daß bas Berf ber Heiligung des Sonntags, welches nicht durch die Schrift autorifirt ift, virtuel bie Antoritat ber römijd fatholijden Rirde erfennen lagt und somit barthut, daß ber Zwed biefer Beränderung der mar, die Autorität der Rirche gu

Wir führen zunächft einige Zeilen eines fehr gut gefchriebenen und unter ben Ratholifen hoch angesehenen Bertes, bas aus ber Feber feiner Sochwürden John Milner hervorgegangen ift und ben Titel "bas Ende ber Controverfe" führt, an.

"In der natürlichen Ordnung unferer Controverfen ift es üblich, vom Fegefeuer und ben Geelenmeffen gu reben. Ueber diefen Wegenftand hat im Beginn ber Bifchof Barteus fich folgendermaßen geäußert: "Es gibt in ber Schrift feinen Nachweis eines Fegefeuers. Es wird von himmel und hölle gerebet, niemals aber begegnen wir ber Bezeichnung eines Fegefeuers; obichon, wenn ein folder Drt vorhanden mare, Chriftus und die Apoftel es uns nicht verschwiegen hatten." Diefes Argument fällt dahin durch folgende Bergleichung: Die Schrift befiehlt nirgends den ersten 200: chentag ju feiern. Wir lefen beftanbig, baß uns geboten ift, ben Sabbath ober Samftag gu beiligen, boch niemals finden mir ben erften Tag als obligatorischen Ruhetag bezeichnet; obichon, wenn eine folche Berpflichtung beftunde, Chriftus und bie Apostel es uns nicht verschwiegen hätten."

Wir entnehmen das Folgende einem Werfe, betitelt: "Auszug ber driftlichen Lehre."

Fr. Wodurch beweist ihr, daß die Kirche bie Macht hat, Festtage und Feiertage angu-

Ant. Durch die Thatfache, daß ber Cabbath auf den Sonntag verlegt wurde, mas die Brotestanten thörichter Beife, theils annehmen, theils bestreiten, indem fie zugleich pünktlich ben Sonntag und die meiften ber von ber Rirche verordneten Feiertage halten.

Fr. Wie beweist ihr bas?

Ant. Weil baburch, daß fie ben Sonntag

beobachten, fie das Recht der Mirche anerkennen, Feste zu schaffen und dicfelben unter Unbrohung von Sündenftrafe einzuführen.

Bir bringen als Auszug aus dem "Katholifchen Ratechismus ber driftlichen Religion"

folgende Stelle:

Fr. Sollten wir alfo ben Samftag heiligen, um bem Gebote Gottes nachzukommen?

Ant. Unter bem alten Gefet war ber Samftag bazu bestimmt, gefeiert zu werden; allein bie von Christum unterrichtete und von bem heiligen Beift geleitete Kirche hat den Sonntag für ben Camftag untergeschoben; folglich feiern wir jest ben ersten und nicht ben letten Tag der Woche. Der Sonntag bedeutet und ift jett ber Tag bes Berrn.

In einem anderen katholischen Ratechismus,

"Cath. Crist. Instructed," heißt es,

Fr. Durch weffen Autorität beobachtet ihr ben Sonntag, ftatt des frühern Sabbath, welcher auf ben Samftag fiel?

Unt. Wir haben bafür bie Autorität ber fatholischen Rirche und die apostolichen Trabitionen.

Fr. Befiehlt die heil. Schrift irgendwo, daß man ben Sonntag ftatt bes Sabbath feiern

Ant. Die Schrift befiehlt uns, auf die Rirche au hören (Matth. 18, 17; Luc. 10, 16), und festzuhalten an ben Traditionen ber Apostel. 2 Theff. 2, 15. Die Schrift berührt aber nicht ausdrücklich die Abanderung des Sabbaths. Johannes fpricht von bem Tage des Herrn (Dffenb. 1, 10); fagt uns aber nicht, welcher Tag ber Boche bamit gem int fei; noch weniger fagt er uns, baß biefer Tag bie Stelle bes in den Geboten eingesetzten Sabbaths einnehmen folle. Auch Lucas redet von der Berfammlung ber Jünger, welche zusammengefommen waren, bas Brot am erften Tage ber Woche zu brechen. Apost. 20, 7. Und Paulus (1 Cor. 16, 2) befiehlt, daß die Chriften am erften Tage ber Boche etwas beifeite thun follten, mas ihre driftliche Liebe für die Junger in Judaa geben fonnte; aber meder ber Gine, noch ber Undere fagt, bag ber erfte Tag der Woche deffalb für den Gottesdienst ausermählt, bag er ber Sabbath ber Chriften fei, fo daß entschieden die beste Autorität, die wir bafür besiten, bas Zeugniß und ber Befe. ber Kirche bleibt. Folglich zeigen uns biejenigen, welche ben Sonntag aufs genaucfte gu beobachten vorgeben und die andern, von der Autorität der gleichen Kirche eingefetten Feiertage nicht beachten, daß fie aus bloger Laune und nicht aus vernünftigen und religiöfen Gründen handeln, da fowohl der Sonntag, wie die übrigen Festtage auf dem gleichen Ur= grund beruhen, nämlich auf dem Befehl der Rirche.

Zum Schluffe führen wir nochmals Sciner Ehrwürden John Milners, "Ende ber Con-

troverse" an.

"Trot ihrer Abneigung, welche fie gegen die Tradition und Autorität der Rirche beweifen, haben fich die Proteftanten bennoch genöthigt gefehen, beibe anzuerkennen. . . . Da bieß aber weiter oben ichon zur Benüge erörtert worden, fahre ich fort, einige andere religiofe Buntte zu berühren, welche bie Brotestanten annehmen, ohne fich auf die Autorität ber Schrift ftugen ju fonnen, ja mo fie fogar mit bem Buchftaben ber Schrift im Biderspruche find.

Die erfte Borfchrift ber Bibel betrifft bie Beiligung bes fiebenten Tages. "Und Gott segnete den fiebenten Tag und heiligte ihn. " Mof. 2, 3. Gott bestätigt diese Borfchrift in den gehn Geboten : "Gebente des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Um siebenten Tage ist ber Sabbath bes Berrn, beines Gottes." 2 Dtof. 20. Andrer= seits erklärt Chriftus, bag er nicht gekommen fei, das Gefet oder die Propheten aufzulösen, fondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Er felbst beobachtete ben Sabbath. "Und Jefus ging in die Schule nach feiner Bewohnheit am Sabbathtage." Luc. 4, 16. Dasfelbe beobachteten feine Jünger nach feinem Tobe. "Und ben Cabbath über maren fie ftille nach bem Gefet." Luc. 23, 56. Und trot biefer Bahl von biblifchen Autoritäten, um ben Sabbath ober fiebenten Tag pünkilich zu feiern, machen bie Protestanten aller Gemeinschaften einen profanen Tag daraus, und übertragen bie Berpflichtungen desfelben auf den erften Tag ober Sonntag. Und auf mas für eine Autorität ftuten fie fich babei? Durchaus auf feinerlei Autorität, insofern es nicht auf bas ungeschriebene Wort oder die Tradition der fatholi: fchen Rirche gegründet ift, welche erklärt, daß die Apostel diese Aenderung vornahmen gur Sre der Auferstehung Jesu und der Ausgiepung bes heiligen Weiftes an biefem Wochentage." - In ber folgenden Rummer werden wir diefe Brufung beendigen.

Sabbathschule.

Lektionen über das Buch Daniel.

XXXVII. Leftion. — Das Beiligthum des neuen Bundes.

1. Wann murbe ber Dienst im irbischen Beiligthume des alten Bundes abgeschafft? Antwort: Als jener Bund zu Ende ging, beim Tode Chrifti.

2. Das für ein Bunber fand ftatt, um anzuzeigen, daß felbft das Allerheiligfte nicht länger mehr als heilig zu betrachten fei?

3. Bas folgte auf dieses Heiligthum? t. Das himmlische Heiligthum des neuen Bundes, wovon das irdifche nur ein Abbild

). Cbr. 8, 2; 9, 9. 23. 24; 2c. 4. Wie vicle Abtheilungen enthält das

himmlifche Beiligthum?

5. Was für heilige Gerathe fah Johannes in diefem himmlifchen Beiligthume? Dffenb. 4, 5; 8, 3; 9, 13; 11, 19.

6. Wer ift ber Sohepriefter bes himmli-ichen Geiligthums? Ebr. 8, 1; 4, 14.

- 7. Ift diefer Sohepriefter in bas himmlifche Beiligthum eingegangen? Ebr. 8, 1. 2; 9,
- 8. Konnten die Opfer, welche im irdischen Beiligthum bargebracht wurden, Gunden wegnehmen? Ebr. 10, 4. 11.

9. Warum waren fie verordnet? Ebr. 8,

XXXVIII. Lettion. - Der Dienft im irdi= iden Beiligthum.

1. Worin beftand ber Dienft im irbifchen Heiligthum?

2. Beschreibe ben täglichen ober fortwäh-

renden Dienft.

- 3. Was mußte Derjenige thun, welcher gefündiget hatte? Unt. Er mußte ein Gundopfer vor die Thure der Stiftshutte bringen, bamit es an feiner Statt geopfert murbe.
- 4. Was mußte er thun, nachbem er feine Sand auf bas Saupt bes Thieres gelegt hatte?

5. Was that der Priefter mit dem Blute des Opfers?

6. Was wurde dadurch finnbildlich gethan? Unt. Die Gunde bes Uebertreters murde auf bas Opferthier und burch beffen Blut in bas Seiligthum übertragen.

7. Die oft murbe bas Beiligthum von ben Sunben bes Bolfes gereiniget, welche folder Urt auf basfelbe übertragen worben

maren?

8. Un welchem Tage bes jüdischen Jahres wurde diefes Werf verrichtet?

9. In welchem Rapitel ber Bibel finden wir eine Beschreibung bes Dienstes, ber an diesem Tage verrichtet wurde?

10. Wie bewerkstelligte ber Sohepriefter die Berföhnung für fich felbst und fein Saus?

11. Wie bewerfftelligte er eine Berföhnung für das Bolf?

12. Wie bewerfftelligte er eine Berföhnung für den (Räuch:) Altar, um ihn von den Un: reinigfeiten (Gunden) ber Rinder Ffraels gu "reinigen?"

13. Beschreibe die Sandlung, welche mit bem ledigen Bod vorgenommen murbe?

XXXIX. Lettion. - Der Dienft im himmli= ichen Seiligthum.

1. In welcher Abtheilung des irdischen Beiligthums murbe ber Dienft das ganze Sahr hindurch bis auf ben großen Berfohnungstag verrichtet?

2. Bu welcher Zeit allein mar bem Sobenpriefter geftattet das Allerheiligfte zu betreten? Ant. Rur bei ber Reinigung bes Beiligthums am großen Tage ber Berföhnung.

3, Wurde biefer Bang bes Dienftes im

irdischen Beiligthum wiederholt?

4. Wird er im himmlifchen Beiligthum

wiederholt? Ebr. 9, 11. 12. 24-28.

5. Wenn somit unfer große Sohepriefter das Allerheiligste einmal betreten hat, wird er bann ben Dienst im Beiligen je wieder anfangen?

6. Bon was mögen wir benn versichert fein, wenn unfer herr in das Allerheiligfte eingegangen fein wird? Unt. Daß ber Ubschluß des Werfes im himmlischen Seiligthum vor sich geht.

7. Mann ift unfer großer Sohepriefter in das Allerheiligfte des himmlischen Beiligihums

eingegangen?

8. Wann fing biefes Werf an? Unt. Um Ende der zwei taufend drei hundert Tage.

9. Wann endigte diefe große prophetische Periode?

10. Wie lange ift biefes Schlufwerf im himmlifden Beiligthum icon im Gange?

11. Auf welche Urt wurden bie Gunden bes Bolfes Gottes in das himmlifche Beiligthum übertragen? Ant. Durch bas Blut Chrifti, ihrem Sündopfer, welcher ihre Gunden am Rreuze trug und nun bas Berdienft feines Blutes für fie verwendet.

12. Erflärt die Bibel bestimmt, bag bas himmlische Beiligthum gereiniget wird? Ebr.

9, 22. 23.

XL. Lettion. - Die Reinigung (Weihung) des Seiligthums und bas Gericht find identifc.

1. Welches Umt versah unfer herr, als er auf Erden mar? Ant. Das eines Propheten oder Lehrers. Apost. 3, 20-23; 7, 37; 5 Mos. 18, 15-19.

2. Welches Umt trat er an, nachdem er in ben himmel gefahren mar? Ebr. 4, 14. 15;

3. Was opferte er, mahrend feines Dienstes in der ersten Abtheilung des himmlischen Beiligthums? Unt. Die Gebete ber buffertigen Gläubigen und fein eigenes Blut, als ein Opfer für die Sunde. Offenb. 8, 3; Ebr. 9, 12.

4. Wo wurde das Schlufwerf des Hohen-

priesters verrichtet? Unt. In der zweiten Abtheilung des Heiligthums.

5. In welchen Verrichtungen bestand die: fer Theil feines Dienstes'? Unt. In ber Reinigung (Beihung) bes Beiligthums und bem Befennen ber Gunden feines Bolfes über bem Haupte bes ledigen Bodes. 3 Dlof. 16; Dan. 8, 14.

6. Wie wurde das irdifche Beiligthum gereiniget (geweiht)? Unt. Durch Besprengung bes Blutes vom Guhnopfer wurden bie Gunben, durch welche das Beiligthum verunreiniget wurde, in gewiffem Ginne ausgeloscht und von dem Angesichte Gottes entfernt.

7. Bas muß alfo bas Schlugwerf unferes großen Hohenpriefters in ber Reinigung Weihung) des himmlifden Beiligthums fein? Unt. Das wirfliche Austilgen ber Gunden feines Bolfes, damit fie nicht länger mehr in bem Buche Gottes verzeichnet bleiben.

8. Bas ist jedoch die lette Arbeit unseres Herrn für fein Bolk, mährend er als ihr Fürfprecher im Berichte handelt? Ant. Das Aus-

löschen ihrer Sünden zu sichern.

9. Was beweisen biefe Thatsachen? Unt. Daß das Auslöschen der Sünden und die Reinigung (Weihung) bes Beiligthums ibentisch sind und ben Abschluß bes hohenpriefterlichen Dienstes unferes Berrn bilben.

10. Wo wird die Reinigung (Weihung) bes

Beiligthums ftattfinden?

11. Do muß alfo das Untersuchungsgericht gehalten werden?

12. Wann fing bas Werf ber Reinigung bes Beiligthums an? Dan. 8, 14.

13. Wann wurde alfo das Gericht, welches

in Dan. 7, 9. 10 beschrieben ift, eröffnet? G. S. Bell.

Unmerfungen zur XXXVII. Leftion.

Es gibt zwei Testamente; das erste oder alte Testament fing bei Mose an und erstrectte fich bis zum Tode Chrifti; bas zweite, ober neue Teftament, nahm feinen Anfang beim Tode Jesu und erstreckt sich bis an das Ende ber menschlichen Gnabenzeit. Ebr. 8, 7-13; Luc. 22, 20. Das erfte Testament hatte ein Beiligthum, welches die von Mofe errichtete Stiftshütte mar. Ebr. 9, 1-7. Das neue Teftament hat ein Beiligthum, welches ber Tempel Gottes im himmel ift, in welchen Chriftus unfer Sohepriefter einging, als er in ben Simmel fuhr. Ebr. 8, 1-5. Mis Mofes bie Stiftshütte errichtete, fagte ihm ber Berr: "Siehe zu, daß du machest Alles nach dem Bilbe, bas bir auf bem Berge gezeiget ift." Diefes Bild muß eine Darftellung bes Tempels Gottes im himmel gewesen fein; benn das irdische Heiligthum wird als das Borbild bes himmlifden gefchilbert. Siehe 2 Dof. 25, 9. 40; Cbr. 8, 5; 9, 23.

Das irdische Beiligthum hatte zwei Abtheilungen, das Beilige und das Allerheiligfte. In der erften Abtheilung befand fich der Schaubrodtifch, der Leuchter mit fieben Lampen und der goldene Altar. Im Allerheiligften befand fich die Lade des Testaments, mit ben steinernen Tafeln, auf welche Gott mit seinem Finger die zehn Gebote gefchrieben hatte, und über berfelben ber Gnadenftuhl, ber von ben Cherubinen überschattet wurde. 2 Dof. 40 18-28; Ebr. 9, 1-5.

Bom Tempel Gottes im himmel wird nicht nur als von einem Borbild gefprochen, nach welchem das irdische Beiligthum gebildet war (Ebr. 9, 23, 24; 1 Chro. 29, 11, 12, 19), fon= bern es wird auch erwähnt, daß es mehr als einen Raum habe. Giehe Ebr. 8, 2; 9, 8. 12. 24; 10, 19 in welchen Stellen es im Grund

tert "heilige Räume" heißt, und auf biese Beise find fie in verschiedenen Uebersetzungen

gegeben.

Das Wort Beiligthum, fo oft es in ber Bibel vorfommt, bezieht fich mit wenigen Musnahmen auf den Ort, an welchem der Sobepriefter für die Gunben ber Menschen vor Gott feinen Dienst verrichtet. Bunachft mar es bie Stiftshütte, welche von Mofes errichtet wurde; bann war es der Tempel, ben Calo: mon erbaute, und welcher an Glang bie Stiftshütte weit übertraf, aber wie jene, zwei Abtheilungen hatte. Und als die vorbildlichen Opfer im Tobe Chrifti ihre Erfüllung fanden, hörte nicht nur ber Dienft jener Wirfung nach im irdifchen Beiligthume auf, fondern ber irdische Tempel hörte auch fortan auf ber Mittelpunkt bes Gottesbienftes gu fein und Christus trat nach seiner himmelfahrt in ben Tempel im Simmel ein, um bort als großer Soherpriefter und Diener ber mahren Sütte, welche Gott aufgerichtet hat und fein Menfch, feinen Dienft zu verrichten.

Unmerfungen gur XXXVIII. Leftion.

Der Dienft im irdifden Beiligthum mar ein zweifacher, ein täglicher und ein jahrlicher. Der tägliche Dienst fand in ber erften Abtheilung ftatt, mahrend ber jährliche im Allerheiligsten verrichtet murbe. Der Dienft im Beiligen war folgender: Wenn ein Menfch gefünbiget hatte und feine Uebertretung bereute, brachte er ein Sündopfer zum Priefter vor die Thure des Heiligthums. Dann bekannte er feine Gunbe und legte feine Band auf bas haupt feines Opfers, wodurch die Schuld auf basfelbe übertragen wurde. Durch biefe Sand: lung befannte ber Uebertreter auch, bag er um feiner Gunden willen ben Tob verdient habe, benn bas Geset verlangt ben Tob bes Gunbers. Bom Beren murbe jedoch für ein Erfahmittel geforgt; die Uebertretung murbe nämlich bem Opfertlier zugerechnet, und biefes mußte bann die Schuld mit feinem eigenen Leten bugen. Das Thier nurde megen ber auf dasfelbe übertragenen Schuld getödtet und von beffen Blut burch ben Briefter in bas Beiligthum getragen, wofilbft es vor ben herrn gesprengt murbe. 3 Mof. 4. Diefes war der wichtigste Theil des Dienstes in der erften Abtheilung des Beiligthums.

Am zehnten Tage bes fiebenten Monats wurde jedoch ber Dienft vom Beiligen in bas Allerheiligfte verlegt. 3 Mof. 16. Un biefem Tage ließ ber Hohepriefter nach göttlicher Unordnung zwei Böcke vor die Thure des Heiligthums bringen. Ueber biefe marf er bas Loos; ein Loos war für ben herrn, bas anbere für ben ledigen Bod, Azazel genannt, welcher Name bem Teufel gegeben wurde. Der Bod, auf ben das Loos für den Herrn fiel, wurde getödtet und deffen Blut vom Sohenpriefter hinter ben zweiten Borhang in das Allerheiligfte getragen, und bort mit demfelben ber Gnabenftuhl besprengt. Diefes that er aus zwei Gründen, erftens um bas Bolf zu verföhnen, und zweitens um bas Beiligthum zu reinigen (weihen), indem er die Sunden des Bolfes Gottes von bemfelben

entfernte. 3 Mof. 16, 15-19.

Nachdem das Heiligthum gereiniget war, fam der Hohepriester aus demselben und nahm den ledigen Bock, legte beide Hände auf sein Haupt und bekannte alle Sünden und Uebertretungen der Kinder Israel über demselben. Tiese legte er dann auf das Haupt des Bockes und schiedte ihn dann durch einen Mann in die

Bufte, wo er allein gelaffen wurde. Bers 20-22.

Durch ben Dienst bes Hohenpriesters am Tage ber Bersöhnung wurde berjenige vollensbet, welcher in der ersten Abtheilung nur theilweise vollbracht wurde. Bei dem Dienste im Heiligen wurden die Sünden durch das Blut des Sündopfers in das Heilighum überstragen und durch den Dienst im Allerheiligsten wurde das Heiligthum gereiniget und die Sünden des Bolfes Gottes ausgetilgt. Solcher Art war das Werk im irdischen Heiligthum und solches die Reinigung (Weihung) desselber.

Unmerfungen gur XXXIX. und XL. Leftion.

Bährend die erste Stiftshütte (Heiligthum) stand, war der Weg zum himmlischen Heiligthum noch nicht geoffenbaret. Ebr. 9, 8. Als aber der Herr gen Himmel fuhr, wurde er ein großer Hohepriester und ging mit seinem cizgenen Elute in das Heilige des himmlischen Tempels ein. Bers 11. 12. Die Ordnung seines Dienstes ist durch denjenigen deutlich angegeben, der in den beiden Abtheilungen des irdischen Heiligthums verrichtet wurde. Ebr. 8, 5; 9, 8–12; 10, 1. Und dadurch sind wir in den Stand gesetzt, den Dienst Christi im Heiligen und Allerheiligsten des himmlischen Keiligthums nachzuweisen.

Als Johannes in den Tempel Gottes im Himmel blickte, sah er den Bater auf dem Stuhle sitzen und vor dem Stuhle sieben Lampen brennen. Offend. 4. Dort sah er auch den Sohn Gottes. Kap. 5. Und vor dem Throne stand der goldene Räuchaltar. Kap. 8, 3. Durch diese Dinge ist die erste Abiheilung des himmlischen Heiligthums bezeichnet, sowie der Ort, wo unser Herr seinen Dienst als Hoshepriester ansinz.

Es gibt aber eine Zeit, in welcher er fein Umt im Allerheiligsten verrichten wird und biefe ift, wenn ber fiebente Engel pofaunen wird. Offenb. 11, 15. 19. In letterem Berfe heißt es; "Und ber Tempel Gottes ward aufgethan im Simmel, und die Arche feines Teftamentes ward in seinem Tempel gesehen." Wie die fieben Lampen und ber Räuchaltar das Beilige bezeichnen, fo bezeichnet die Arche bas Allerheiligfte. Diefe zweite Abtheilung bes himmlischen Seiligthums wird somit gur Beit bes fiebenten Engels geöffnet und in ben Tagen (Jahren), mährend welchen er blafen wird, das Beheimniß Gottes oder Bert bes Evangeliums für die gefallene Menfchheit vollendet. Offenb. 7, 10; Eph. 3, 4-6. Wie es jedes Jahr eine Zeit gab, welche ber Bollendung bes Dienftes im irbifchen Beiligthume gewidmet war, fo gibt es auch eine Zeit, in welcher Christus, unfer Sobepriefter, feinen Dienst für immer beendigen wird. Und wie biefer Dienft im alten Bunde im Allerheiligften ftattfand, fo findet er im neuen Bunde feine Bollendung hinter bem zweiten Borhange, vor der Lade der zehn Gebote.

Das himmlische Heiligthum foll aus demfelben Grunde gereiniget werden, aus dem das irdische gereiniget wurde, was durch den Apoftel in Ebr. 9, 23 bestätiget wird. Daniel sagt, daß das Heiligthum am Ende der zwei tausend brei hundert Tage oder am Ende der menschlichen Gnadenzeit, gereinigt werden soll. Dieses Heiligthum ist das himmlische (Ebr. 8, 1. 2), dieses muß gereinigt werden. Ebr. 9, 23. Johannes stellt die Zeit, in welcher solches stattsinden wird, als diesenige dar, in der der

Tempel Gottes im Himmel geöffnet ift und bas Geheinniß Gottes vollendet wird. Offenb. 11, 19; 10, 7. Die Reinigung des Heiligsthums besteht in der Entfernung der Sünden des Volles Gottes, welche vom Hohenpriester hineingebracht waren, aus demselben, sowie in der Austilgung derselben aus dem Verzeicheniß, welches gegen die Heiligen steht, ehe sie auf das Haupt des Sündenbocks oder Azazel übertragen werden.

Dieser Azazel nun kann Niemand anders sein als Satan selbst. Denn das Geschöpf, welchem die Sünden der Gerechten auferlegt werden, nachdem der Hohepriester sein Werk im himmlischen Heilig.hum vollendet hat, kann kein anderes als der Satan, der Urheber der Sünde sein. Das Wort Azazel wurde von dem alten Lolke Gottes in diesem Sinne aufgesaßt. Daß der Bock in die Wildniß geschickt wurde bedeutet so viel als, daß wenn Christi Werk als Hohepriester zu Ende ist, der Satan in den Abgrund geworfen wird. Offenb. 20.

3. N. Andrews.

Mässigheitssache.

Sängliche

Enthaltsamkeit von Berauschendem.

Warum follen wir fie befördern?

Thatsache, daß Unmäßigkeit die große Ursache von Urmuth, Elend und Berbrechen ift. Niemand, der auch nur einen Funken gesuns den Menschenwerstand hat, wird es wagen zu beshaupten, daß Unmäßigkeit erwas anderes sei, als ein Fluch für die Familie, die Kirche, die Gesellschaft und den Staat; und kein Chrift, kein Menschenreund, kein Patriot darf sich weigern, seine Stimme zu erheben, oder seinen Einfluß in die Wagschale zu wersen, gegen dies, das größte Laster unserer Zeit und unsers Volkes.

Unmäßigseit richtet beständig die schredlichsften Verheerungen an unter allen Alassen und Ständen. Unmäßigkeit füllt unsere Arm häuser, Verwohranstalten und Zuchthäuser. Sie zerstört Wohlstand und Familienglich. Mord und Selbstmord und das ganze schwarze Geer von Verbrechen sind in ihrem Gesolge. Sie zerstört all die edleren Regungen und Vefühle der Seele, entmenscht den Wenschen, untergrädt die Sittlichkeit, löst die theuersten Vande der Familie und der Freundschaft. Sie ist das Gift der Religion. Sie verderbt Leib und Seele in die Hölle.

Siner Schlange gleich, schleicht sie sich an ihr Opser heran, bezaubert es mit il, rem Glanz und Schimmer, und ehe man's merkt, hat sie es mit ihren töbtlichen Falten umschlungen und ihren Giftzahn tief in's Herz eingeschlagen. Sie ist ber leibhafie Dämon des Berderbens.

Und wie hat das schreckliche Laster überhand genommen! Es spottet der Weisheit des Gesetzgebers, trott der Strafe der Gerechtigkeit und verhöhnt die Warnungen der Kanzel. Die Tagespresse, jener mächtige Hebel der heutigen Civilisation, steht in seinem Solde; politische Parteien sind seine Diener und in nicht wenig Fällen steht selbst das Predigtamt unter seiner Botmäßigkeit.

Wie diesem schrecklichen Uebel zu begegnen, ist die große Frage, die jedes menschliche, um

bas Wohl feiner Mitmenfchen beforgte Berg bewegen follte. Es ift die Frage, die auch wir

mit zu lösen haben.

In Wirklichkeit gibt es blos zwei Wege, um bem Lafter ber Unmäßigkeit zu fteuern : Entweder ber Berfauf berauschender Betrante, ober bas Trinfen berfelben muß aufhören. Daß der Berkauf aufhören wird, so lange es Trinker gibt, braucht fich Niemand einzureden. Das läßt ichon menschliche Sabsucht nicht zu, die vor feinem Mittel gurudichredt, wenn fie nur ihre felbftfüchtigen Zwede erreichen fann. Ja der Berkauf wird, auftatt aufzuhören, beftandig gunehmen. Die Erfahrung lehrt, baß in Bezug auf dies, wie auf fo manches Undere, das Angebot fich vermehrt in genauem Berhältniß zur Nachfrage. Schon lange hat man diese Wahrheit erkannt und sich alle mögliche Mühe gegeben, der Nachfrage Ginhalt zu thun. Bu diesem Zwede find Taufende von Mäßigfeitsschriften verbreitet, Mäßigfeitsreben gehalten und Mäßigkeitsvereine gegrundet morben. Längst schon hat man es erkannt, bag gangliche Enthaltfamteit eines ber ficherften Mittel ift, jum Zwede zu kommen. Sich ganglich zu enthalten von berauschenden Getränken, rift bas Uebel bei ber Wurgel angreifen und .m schrecklichen Ungeheuer Rahrung und Lebenstraft entziehen.

Daß man fich einer Sache enthalten follte, bie fo augenscheinlich vom Bofen ift, beren Wirkungen und Folgen so unbestreitbar bose find und wo das daraus entfpringende Gut im besten Falle, nur höchst problematisch ist, follte feines Beweises bedürfen. Dan hat zwar die bofen Folgen, welche aus bem Bebrauch berauschender Getränke entspringen, dem unmäßigen Genuffe berfelben zugeschrieben. Den mäßigen Genuß hingegen hat man gefucht barzustellen, als nicht blos harmlos, fondern fogar als nothwendig und der Gefundheit zuträglich. Diese Anficht jedoch wird bestritten von den besten Aerzten und Fach: männern. Schon ber berühmte Sufeland hat fich in diesem Sinne ausgesprochen. Bu bemerken ift, bag fein Zeugniß nicht blos ben verschied nen Urten von Branntwein, fondern Men berauschenden Getränken, Bier und Wein

geschloffen, gegolten hat. Ihm zur Seite nicht ber beutsche Chemifer Liebig, ber es bis gur Evidenz erwiesen hat, daß Wein und Bier ebenfowenig zu ben Stärkungs: und Nährmit: teln zu zählen seien, wie Branntwein. Auch neuere deutsche sowohl als englische und ame= rifanische Aerzte sprechen fich in bemfelben

Sinne aus.

Man hat auch schon gesucht, den mäßigen Genuß von geiftigen Getränken, jedenfalls von Wein und Bier, durch die heil. Schrift gu rechtfertigen. Wir möchten durchaus nicht behaupten, bag ber mäßige Genuß von geiftigen Betränken unter allen Umftanden fundlich ift; daß aber die heil. Schrift in ihrer gangen Tenbeng zu Gunften von gänzlicher Enthaltsamfeit ift, fann faum einem Zweifel unterliegen. Den schädlichen und verderblichen Ginfluß gei= stiger Getränke hebt fie deutlich hervor. Den Richtern wurde es im Wefet ausbrücklich verboten, Wein und ftarfe Getranfe zu trinfen zur Beit, wenn fie ihres Amtes zu warten hatten, und bies nöthigte fie bann öfters Tage und Wochen lang ju ganglicher Enthaltsam-Warum dies, wenn die Sache nicht an und für sich schädlich ift? Die Razarener, die fich durch ein Gelübbe bem herrn befonders geweiht hatten, durften während ber Dauer

ihres Gelübbes feinen Bein und ftarfes Betrant trinfen. Gin Beifpiel haben wir an Simfon, ber vin Mutterleibe an bem Berrn geheiligt mar, weshalb es felbft feiner Mutter verboten mar, flatfes Betrant zu trinfen. Wer will da noch behaupten, daß gangliche Ent= haltfamkeit nicht in vollem Ginklang ftehe mit bem Beifte ber heiligen Schrift? Bohl hat der Apostel Baulus dem Timotheus angerathen, nicht mehr Baffer, fondern ein wenig Wein zu trinten, "um feines Magens willen und barum, daß er fo oft frank fei." Aber bas beweist nur, bag Timotheus, ein gangli= der Enthaltsamfeitsmann mar, fonft hatte es ja dieser Ermahnung bes Apostels nicht be= durft.

Bas bedarf es aber hier viel Redens? "Der Wein macht lofe Leute, und ftarkes Getrant macht wild; wer dazu Luft hat, wird nimmer weife .- Do ift Weh? Wo ift Leid? Wo find Bunden ohne Urfache? Wo find rothe Augen? Nämlich, wo man beim Beine liegt und fommt auszusaufen, mas eingeschenft ift. Siehe ben Bein nicht an, daß er fo roth ift und im Glafe fo fcon ftehet. Er geht glatt ein, aber barnach beißt er wie eine Schlange und fticht wie eine Otter." Das ift eine biblische Lobrebe auf berauschende Getränke, die Jedermann jum betenden Rachdenfen fann empfohlen merben. Das Einzige, mas fich zu Gunften ber Sache fagen läßt, ift, daß die heil. Schrift den Benuß geistiger Getränke nicht absolut und unter allen Umftänden verbietet. Das fonnte man aber auch feiner Zeit geltend machen in Bezug auf die Eflaverei. Das machten bie Juden geltend zu Bunften ihrer leichtfertigen Chescheidungen. Das machen die Mormonen heute noch geltend zu Gunften der Bielweiberei. Uns muß es genügen, zu wiffen, welche Tendeng die Bibel im Allgemeinen verfolgt.

Die Chre Gottes und die Wohlfahrt ber Rirche fordert gänzliche Enthaltsamkeit. Chre Gottes fordert, daß wir uns nach bem Beift des Chriftenthums richten, daß wir uns in feinen Beift hineinleben, bag wir uns mit ber Tendeng ber beil. Schrift einverftanden erflären. Run aber ift, wie wir geschen haben, die ganze Tendenz der Bibel in der Richtung ganglicher Enthaltsamkeit .- Der Genuß geistiger Getrante wird immer mehr als eines der größten Hindernisse zur Ausbreitung evangelischer Wahrheit und gur Rettung foftbarer Seelen erfannt.-Wer weiß es nicht, daß wenn die Trinkhäufer geschloffen wären, das gange evangelische Chriftenthum nur babei gewinnen fonnte? Bebietet es nicht die Ghre Gottes. daß man, fo viel wie möglich, die Sinderniffe, die fich der Ausbreitung seines Reiches in den Weg ftellen, beseitige? Aber konnen wir es erwarten, daß die Trinkhäuser geschlossen werden, fo lange wir felber trinken? Haben wir bas Recht zu trinken, fo haben Und re bas Recht zu verkaufen-bas eine Recht bedingt nothwendigerweise bas andere-bann muffen wir aber auch die gange Sache Preis geben und bem Teufel das Feld räumen.

Es ift ficherlich Pflicht, bem fo fcredlichen Uebel ber Unmäßigfeit im Intereffe ber Dlenfch= heit möglichst zu steuern; und wie fonnen wir bies beffer thun, als durch die Macht des Beifpiels? Du bift ein mäßiger Trinker, bu glaubst ohne alle Gefahr bein Glas Wein ober Bier trinken zu können; aber siehe, dort ist dein Nachbar, der nicht so stark ist, wie du,—der nie trinfen fann, ohne zu viel zu trinfen, ber es aber durchaus nicht zugeben will, daß er nicht thun

fann, was du ohne Gefahr beständig thuft. So lange er dich trinfen fieht, wird auch er trinken und sich betrinken. Dort ift ein junger Mann, der seine Kraft noch gar nicht versucht hat; er fürchtet sich fogar vor dem Glafe, aber er fieht bich trinten; -er weiß, daß bu eine geachtete Stellung in ber Gefellichaft einnimft, daß du ein Glied der Rirche bift. Er fagt: wenn es ihm nichts schadet, warum follte es mir ichaben? Er läßt fich burch bein Beifpiel verleiten und geht zu Grunde.-Gebietet da nicht das Gefet der Liebe, daß du dich felbst verleugneft, wenn es ja eine Gelbftverleugnug fein follte, lieber als daß burch bein Beifpiel bein Bruber schwach werde und ins Verberben gerathe?

Und bann am Ende fordert es die eigene Sicherheit. Gegen die Gefahr, ein Trunkenbold zu werden, ist Niemand absolut sicher, als ber gangliche Enthaltsamkeitsmann. Ich gebe es gerne zu, daß Viele ihr ganzes Leben trinken, ohne je betrunken zu werden; aber das ist gewiß, daß jeder Trunfenbold einmal ein mä-Biger Trinter mar, und bag bie Reihen ber Trunfenbolde beständig refrutirt werden aus ben Reihen ber mäßigen Trinfer, und daß dieje Schlange im Glase eine folche Zauberkraft befist, bag Niemand, ber fich durch mäßiges' Trinfen der Gefahr ausfest, bestimmt weiß, bag er nicht barinnen umfommen wird. 216: folut ficher ift nur ber, ber fich berauschender Getränke enthält; und bei einem so schrecklichen und verderblichen Lafter follte man der Gefahr möglichst weit aus bem Bege gehen.

3. Rrehbiel.

Micht verloren für immer.

Gine driftliche Dame, welche in einer unferer großen Städte lebte, ging bei einer Branntmeinschenke vorüber, gerade in dem Augenblick, wo ber Inhaber berfelben einen jungen Mann vor die Thure feste. Diefer war fehr blaß, und fein unftater Blid, feine wild rollenden Augen verfündeten, daß er schon weit auf dem Pfabe bes Berberbens vorgefchritten mar. Da stand er jest und ballte seine Käufte, inbem er mit Berwünschungen ben Birth bebrobte und ihm ewige Rache fcwur. Er war fo erregt und blind vor Leidenschaft, daß er eine nabe bei ihm ftebende Dame nicht bemertte, bis fie ihre Sand auf feinen Urm legte und mit liebreicher, freundlicher Stimme ihn fragte, was geschehen sei.

Bei bem erften gutigen Borte fchrack ber junge Mann zusammen, als ob ein schwerer Schlag ihn getroffen hätte, und indem er fich umbrehte, ichien er noch blaffer, als zuvor und gitterte vom Ropf jum Fuß. Ginen Mugenblick mufterte er die Dame, dann fagte er mit einem Seufzer ber Erleichterung : "Ich glaub: te die Stimme meiner Mutter gu horen, fie war ihr fo feltfam ahnlich; boch ihre Stimme ift im Grabe verftummt icon feit vielen Sah-

"Sie hatten wohl eine gutige Mutter?" forfchte die Dame, "und fie liebte Sie?" In plotslichem Gefühlsausbruch brach ber junge Mann in Thränen aus und entgegnete schluchzend: "Ja, ja, ich hatte wohl eine gute Mutter, die mich liebte; feit fie aber todt ift, haben fich 211= le von mir abgewendet, und ich bin verloren für immer."

"D nein, nicht verloren für immer; Gott ift gnädig, und feine erbarmende Liebe fann auch ben größten der Sünder begnadigen," sagte die Dame mit ihrer leisen, süßen Stimme; und die so zur rechten Zeit gesprochenen Worte berührten eine verborgene Saite des Gefühls, die schon lange nicht mehr in dem Herzen des jungen Mannes erklungen war, und regten eine Menge zarter Gefühle an, welche tief verborgen hinter einem Hausen von Sünde und Verbrechen schlummerten.

Biele Jahre gingen vorüber, und die Dame hatte längst diesen kleinen Umstand vergessen, da sandte ihr eines Tages ein fremder Besuch seine Karte, mit der Anfrage, ob er sie auf einen Augenblick sprechen könne. Begierig zu wissen, wer das sei, ging sie hinunter in das Empfangszimmer und fand einen nobel aussehenden wohlgekleideten jungen Mann, welscher sich ehrerbietig bei ihrem Eintritt erhob.

"Berzeihen Sie mir, geehrte Frau, mich so bei Ihnen einzuführen. Doch habe ich viele Meilen zurückgelegt, um Ihnen für den gros hen Dienst, den Sie mir vor einigen Jahren geleistet haben, zu danken," sagte er mit bewegster Stimme.

Die Dame war betroffen und bat um eine Erklärung, da sie sich durchaus nicht erinnern könne, ihn je zuvor gekannt zu haben. "Ich habe mich allerdings sehr geändert," sagte der junge Mann, "und es ist nicht zu verwundern, daß Sie mich nicht wieder erkennen; ich aber sah Sie nur einmal, und würde Sie allenthalben wieder erkannt haben, Sie und Ihre Stimsme, die so sehr derzenigen meiner Mutter gleicht!"

Diese Worte führten in der Erinnerung der Dame die Scene zurud, wo fie den jungen Mann vor der Branntweinschenke getroffen hatte, und beide weinten vor Rührung.

Nachdem der erste Aufruhr der Gefühle vorüber war, setzte sich der junge Mann und erzählte, wie die wenigen gütigen Worte, die sie gesprochen, das Mittel zu seiner Rettung gewesen, und wie sie ihn zu dem gemacht hätzten, was er jetzt sei. "Der tiese Ernst jener Worte "Nein, nicht verloren für immer," verzfolgte mich auf allen meinen Wegen und immer schien es mir, als höre ich die Stimme meiner Mutter, die aus dem Grade wir ertöne. Ich bereute meine Sünden und beschloß, fünstig nach dem Willen des Heilandes und meiner Mutter zu leden; und mit der Hülfe und Gnade Gottes ist es mir auch gelungen."
—Auszug.

Das zweite Kommen Christi.

Wie wird der Buftand ber Gerechten bei bem zweiten Rommen Chrifti fein? Wenn man des Menschen Sohn wird in den Wolfen des Simmels wieder fommen feben, dann wird er feine Engel aussenben mit bem Schalle ber Pofaune, und fie werben gufammenberufen werden von ben vier Simmelsgegenben, von einem Ende des himmels zum andern. feine Scele, welche die Bahrheit in Jesu Chrifto liebt, foll babei vermißt werben. Der Berr fennet die Seinen, und fein Auge wacht über fie. Sie, die taufend Sahre tobt maren, und diejenigen, welche gerade erft in bas Grab gelegt worden waren, und die furz zuvor in das Leichentuch gewickelt wurden, fie Alle follen jur gleichen Beit und Stunde erwedt werben. Diejenigen, welche zur Beit feiner Bieberfehr leben, follen im Ru, in einem Augenblid vermandelt werden. Sie, die da todt und bie, fo noch am Leben sind, sollen beim Schalle der Posaunc gleich stehen; denn das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche wird anziehen das Unsterbliche.

Richt einer unter ben Millionen von Berechten foll bem grimmigen, verzehrenden Sturme von Gottes Borne ausgesett fein; benn die da fchlafen und die da mach find, follen mit bem Berrn aufgenommen werden in bie Luft für immerbar. Sie follen bei feiner Wiederfehr nicht bestürzt und beschämt daftehen; benn für die, fo in Chrifto leben, gibt es feine Berdammniß. Gie follen tabellos erscheinen. Niemand wird fie anklagen ober verdammen dürfen ; benn fie find es, für welde Chriftus geftorben und auferstanden ift. Sie follen ihm gleich fein, fein Chenbild und ihm ähnlich. Denn es war ja ber ewige Rathschluß Gottes, daß die so ihn lieben, das Ebenbilb feines Sohnes werden follten. Ihr Rorper foll bem Seinen gleich geftaltet fein; fie follen einen vollkommenen, unverweslichen, unfterblichen, fraftvollen, herrlichen, geiftigen Leib erhalten. Alle werden rein, friedvoll, glücklich, liebevoll, schon, herrlich und heilig fein. Rirgends eine Spur von Gorge; benn Gott mit feiner Sand voll unendlicher Bartlichfeit wird all ihre Thränen abwischen. Nichts von ber Saglichfeit ber Gunde foll fich mehr an ihrem Körper, ihrem Beifte ober Bergen zeigen. Gottes heilende Rraft hat Alles bas hinweggeräumt. Gie follen ihn feben, wie er ift, in feiner unendlichen Schönheit, in feiner unaussprechlichen Berrlichfeit und feiner unnahbaren Majestät. Sie werben ihn befleibet mit einem menschlichen Körper zur Rechten ber Macht fiten feben. Sie werben ihn als Freund und allmächtigen Retter begrüßen. Sie werden ihn sehen als Gottes ewiges, vollfommenes und unendlich erhabenes Vorbild ber Männlichfeit, beffen Thron fich nähern gu bürfen ihr ewiges Borrecht fein wird.

Sie sollen seine Herrlichkeit mit ihm theilen; seine Herrlichkeit soll auch ihre Herrlichkeit sein. Sie sollen die Krone des Ruhms und die Krone der Gerechtigkeit tragen. Alle Dinge sollen voll dieser Herrlichkeit sein, voll von unverwelklicher, ewiger Herrlichkeit. Sie sollen mit ihm in Herrlichkeit regieren, während unsendliche Zeiten ewigen Glanzes dahinrollen.

In welcher Weise wird er wiederkommen? Er wird plöglich und unerwartet kommen; "benn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Zeit da ihr es nicht meinet." Er wird kommen, wie der Dieb in der Nacht. Er wird die sündige in trügerischen Ilusionen über Bosheit und Unrecht sich besindende Welt überraschen, und sie wird ihm nicht entrinnen. Sein Kommen wird rasch und zerkörend sein, wie der Blitzitrahl. Nichts wird dieser schnellen Beswegung sich entziehen können.

Er wird fommen mit all den heiligen Engeln; er wird fommen mit Macht und großer Herrlichfeit; er wird kommen in der unbefleckten Herrlichfeit des Baters; er wird kommen in seinem eigenen unendlichen und ewigen Schmuck; er wird kommen in den Wolfen des Himmels; ja, er wird kommen, — aber nicht mehr als des Menschen demüthiger, leidender und bittender Unwalt, sondern in der ganzen Pracht seiner unendlichen Macht, mit all den erhabenen Uttributen unendlicher, ewiger Herrschaft; er wird kommen als unbestechlicher, Alles ersorschender Richter der Menschheit. "Die Tiesen der Hölle" werden Nichts vor seinem Blicke verbergen können. Jede That,

jeber Gedanke, jede Illufion wird offen vor feinen Bliden baliegen.

Er wird herabsteigen vom Himmel mit einem Bosaunenschall, der die Lebenden erzittern macht und die Todten auferweckt; er wird kommen mit der Stimme des Erzengels, welsche seine schlassenden Gerechten erwecken soll. Er wird kommen unter dem Schalle der Bosaunen, welche das Urtheil über eine gottlose, sündliche Welt verfünden werden. Erstaunen und Berzweiflung wird sich der Sorglosen bemächtigen.

Er wird vom Simmel herabkommen mit seinen mächtigen Engeln in flammenbem Feuer, Rache zu nehmen an benen, fo Gott nicht fennen und bem Worte bes Evangeliums nicht gehorchen. Dann werden die himmel aufgelöft werden in Flammenaluthen und vergehen mit großem Krachen; die Elemente werden gerftort in glühender Sige, und bie Erde und alle Werfe auf derfelben werden verbrannt merben; da wird es fein Berfted mehr für die Gottlofen und Ungläubigen ge= ben, benn Berge und Infeln werden verge-hen; ber Menich ber Gunbe wird vernichtet und ber Untichrift für immer gefturzt merben. Dann werden die Jubelhomnen ertonen : "Te wo ift bein Stachel? Solle, wo ift bein Sieg ? Und ein Gemurmel, wie von einer Menge Stimmen wird erschallen,-gleich bem Laute bes Donners wird es ertonen: "Hallelujah! Denn Gott ber Allmächtige regieret."

Rev. S. B. Madlin, in Religious Telescope.

Freude an Gottes Wort.

Ift unfere Freude in Gott, fo haben wir auch Freude an feinem Wort. Es ift feine Botschaft an uns; ein Gespräch bes Simmels mit der Erde, durchdrungen von der höchsten Beisheitsfülle. Bohlthaten verfündet uns jebe Seite; Liebe durchdringt alle Spalten. Es ift ein Beichen ber hoffnung, ein Beleg bes Beils. Es bezeichnet unfere Pflicht und leitet uns an, fie zu erfüllen. Es weist uns bin auf bie Unnäherung ber Gefahr und gibt uns ginen Schluffel zur Eröffnung ber himmlisch Beisheit. Es ftellt uns Gottes Berablaffung por Augen. Es ergahlt uns von ben Beweisen feiner Gnade und ber Größe bes für uns gubereiteten Erbes. Es flart uns über die Berhältniffe bes himmels und ber Ewigfeit auf. Es leitet barauf bin, die Erfahrungen der Bergangenheit zu prüfen und flart uns ebensowohl über die Zufunft der Erde auf, wie über ihren Abschluß mit ber Ewigfeit.

Die Bibel.

Die Bibel ift das erste Buch in der Welt und sie wird auch das letzte sein; sie ist das älteste, und zugleich beständig neue Buch, das beste und lehrreichste; das theuerste und billigste Werk, ein Buch für Kinder, wie für Erwachsene, verständlich auch für die Ungelehrtesten, und voller Stoff für die Gesehrtesten. Sie enthält die größten Wahrheiten, die interessantesten Erzählungen, die schönsten Lehren, die besten Gesehe, die föstlichsten Berheißungen und die zuverlässigste Geschichte der Berganzenheit; sie paßt am Besten für die Gegenwart, und hat eine Zukunst, die sie selbst entshült, wie fein anderes Buch.

Die Bibel macht uns bekannt mit dem allein wahren und lebendigen Gott, sie verkündigt uns eine Erlösung von Sünde, Welt und Tod und Teufel, sie bringt und preist uns Christum, als den Sünderheiland an, sie zeigt uns den Weg zum Himmel, zu wahrem und ewisgem Glück; sie lüstet den Schleier der Zukunst und läßt uns über Grab und Tod, selbst über alle Zeiten hinaus, in die fernste Zukunst blisten. Die Bibel gibt uns Aufschluß über die Ewigleit, die uns bevorsteht, und sagt uns, wie diese Ewigkeit für uns eine selige, statt einer unglückscligen, werden kann, deswegen: "Suchet in der Schrist."—Auszug.

"hüter, ift die Nacht Schier bin?"

Das ist nicht eine nur auf die Zeit des "Evangelisten des alten Bundes" bezügliche Frage. Manche fragen in dieser Weise auch heutzutage. Es liegt nicht in unserer Absicht, Alarm zu schlagen; doch können wir unsere Augen gegenüber dem jetigen Zustand der Dinge nicht verschließen und blindlings mit wer Narrenkappe ins Verderben rennen.

- Wir muffen mit Ernft und Ruhe fragen: "Hüter ift die Nacht schier hin?" Was hat die Ruhelosigkeit unter den Nationen zu bedeuten, was die schrecklichen, weitausgedehnten Erschütterungen der Natur, was die Furcht und der Schrecken seitens der Herrscher, was der niedrige Stand der Relizion? Was hat dieß Alles zu sagen? "Hüter ift die Nacht schier hin?" Höre mich, Pilger, ich will es dir sagen. Die Welt ist in Empörung gegen ihren rechtmäßigen Gesetzgeber, und die traurigen Volgen dieser Rebellion haben bald ihren höchsten Grad erreicht.

Der König fommt. Willft du die Anzeichen feben?-Sie finden fich rings umber. Fragft bu nach Beweisen bafür, daß es wirklich Beiden feiner Wiederfunft find. Lies nur, mas er felbst in Beantwortung der Frage: "Beldes ift bas Beiden, wann bas geschehen wird?" fagt. "Und es werben Beichen gefchehen an r Conne, und Mond, und Sternen; und _.f Erben wird ben Leuten bange fein, und werden gagen; und bas Meer und die Baffer: mogen werden braufen. Und die Menfchen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die da fommen follen auf Erben, denn auch der himmel Krafte fich bewegen werben. Und alsbann werden fie feben des Menschen Sohn fommen in der Wolfe, mit großer Kraft und Herrlichfeit." Luc. 21, 25-27.

Stehen die Dinge nicht fo? Ihr werdet aber sagen, das ist Alles auch geschehen in versgangenen Zeiten. In der That; aber nicht so gleichzeitig, nicht so ausgedehnt, nicht so tiefgreisend. Sie kamen vereinzelt auch in verskossen Zahrhunderten vor, aber sie häusen sich in unserer Zeit. Wachet ihr? Der König hat es sa besohlen. Marc. 13, 37. Zeichen am Himmel, in der politischen Welt, in der socialen Welt, in der religiösen Welt, alles das verkündet die obige Prophezeiung; theils ist es schon erfüllt, theils erfüllt es sich.

Ist die Nacht schier hin? "Der Morgen kommt." Die lange dunkle Nacht der Sünde und Sorge, des Miangels und Elends ist nabezu vorüber. Das irdische Wirken wird batd beendet sein. Schon vergoldet die glänzende Morgenröthe die Spißen der Berge mit ihrem rosizen Licht. Die Herolde des Königs vers

fünden sein Kommen, und bald wird er eintreffen im Glanze seiner Herrlichkeit. Er wird seine Getreuen bezrüßen und sie werden bei ihm wohnen ewiglich. Ihre oft durch Zweisel gebämpste und durch Thränen umdüsterte Hoffnung wird sich in hohe Freude verwandeln.

"Auch die Nacht kommt." Ja, Nacht wird diejenigen erwarten, welche das Kreuz verworfen haben, eine tiefere und dunklere Nacht, als die Welt sie jemals gekannt hat. Nicht eine Nacht von glänzendem Mondlicht beleuchtet oder mit zeitweisem Glanze eines durch die Wolken brechenden Sternes; "nein, ewige Nacht und Finsterniß" "das ewige Verderben von dem Angesicht des Herr und seiner herrlichen Macht" über die "so Gott nicht erkennen und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi."

Aber noch wartet unfrer die Gnade. Noch hat die finftee Racht uns nicht umschloffen. Roch fpricht die Langmuth und Liebe des gnäbigen Königs für uns. In ermuthigendem Tone fordert er uns auf: "So ihr fragen wollet, fo fraget und fommet wieder." Bald wird er aufhören, für uns zu fprechen. Seine wunden Sande und Suge, feine blutenbe Seite, werden nicht länger vorgehalten. Es wird heißen : "Es ift geschehen." Rehre um, Gunber, von beinem Wege. Rehre um, bu Abtrunniger, zu beines Baters Saus. "Romm." Er fpricht für bich. Er flopft an beine Bergensthure und bittet um Ginlaß. Er ladet bich jum Bochzeitsfest. Saft du Ginmendungen bagegen? Dann freilich wird er bich nicht nothigen zu kommen, obschon er lange dich auffordert. "Der Geift und die Braut sprechen: Komm." Wer foll kommen? Alle die da wollen. Der Morgen fommt! Der König naht! Bachet ihr? "Selig ift ber Knecht, wenn fein Berr fomint, und findet ihn alfo thun."—Auszug.

Bir sollen uns selbst nicht viel trauen, denn uns gebricht es oft an Sinn und Gnade. Es ist ein kleines Licht in uns, das wir durch Unsleiß und Säumniß gar bald verlieren, wir n. hmen auch oft nicht wahr, daß wir inwendig so blind sind. Oft thun wir Bosheit, zu Zeiten werden wir mit bösen Begierden und Unwillen beweget, das halten wir dann für Siser. Kleine Dinge strasen wir an Andern, und übersehen große Dinge an uns selber. Was wir von Andern leiden, das empfinden wir bald und achten es groß, was aber Andere leiden, das achten wir für nichts. Wer ihm selbst seine Sache wohl und recht erwägete, der würde nicht übel und hart von Andern urtheilen.

Das Arbeitsfeld.

"Der Acter ift bie Welt." Matth. 13, 38

ir führen folgende aufmunternde Worte aus der Zeitschrift "Review and Herald" bem Organ unserer Stammgemeinde, in Battle: Creek, Mich., an. Sie erzählen für sich selbst die ermuthigende Geschichte des allgemeinen Fortschrittes der Sache der gegenswärtigen Wahrheit.

"Niemals gab es wohl eine ermuthigenbere Beriode in der Geschichte unserer Sache, als die in dem letten Bande geschilderte; die Review ist der Sammelblatt für alle die zersstreuten Artisel, Thatsachen, Zwischenfalle und Bewegungen gewesen. Die zweitausend, neunhundert und vierundachtzig Bekehrungen, von welchen wir Bericht erstattet sas

ben, die fiebenundfunfzig Millionen Buchseiten, welche gebruckt murben, die zwei und eine Biertel Million Cremplare regelmäßig erscheinender Zeitschriften, welche ausgegeben murden, die dreiundsechszigtausend für Bücher eingenommene Dollars, die acht neugegründeten Zeitungen, die Bergrößerung älterer Miffionsftationen und die Eröffnung von neuen, die frifch gegrundeten Stadtmiffionen, ber Zuwachs an Traktaten und sonstigen Miffionsbeftrebungen, die großmuthigen Spenden an Kapital für die lettere, von Fremden und Ginheimischen, und die ernften Berfuche vielerorts, sowohl von Beiftlichen als Laien, einen höheren Grad thatfachlicher Gottfeligfeit und Ergebenheit für bas Wert zu erreichen, all diese einzelnen Büge find wohl geeignet, jebes Berg mit groß Luft, frischem Muth und lebendigem Dank gegen Gott zu erfüllen.

Unfer Bublifationswert .- Bahrend bes verfloffenen Jahres, oder vom 1. Nov. 1883 bis 1. Nov. 1884 wurden in unserem Geschäft 67 Millionnen, dreihundert fieben und echszig tausend achthundert einundfünfzig (57, 367,851) Buchseiten als Bucher, Trafiate und Abhandlungen gedruckt. Das ift mehr als das Dreifache des Betrags dessen, was in irgend einem vorhergehenden Jahre veröffentlicht wurde, ausgenommen im Jahre 1876, wo die Seitenzahl 20,213,104 betrug. bem dießjährigen Sahresergebniß erhalten wir vom Unbeginn bes Wertes bis gum vergangenen 1. Nov. eine Seitenzahl von 325,304,698 Seiten. Diese Zahlen bieten an sich schon eine große Ermuthigung. Bon ben periodischen Schriften stammen aus bem vergangenen Jahre Review: 515,880 Czemplare; Inftructor: 857,036; Good Health: 554,928; Gazette: 31,063; Tibende: 60,420; Herold: 49,968; Stimme: 52,992, was im Ganzen 2,235,391 Cremplare ausmacht.

Reuenburg .- Durch Gottes Gnade ift das Werk der letten Botschaft in den Gebirgsgegenden Neuenburgs mahrend ber Monate December und Januar mit Erfolg gefrönt wor-Eine Gemeinde von gehn Mitgliedern hat fich gleich einer Wache in Berrières erhoben, um von diefer kostbaren Wahrheit Zeugniß abzulegen. Undere Berfonen in La Chaurde-Fonds haben sich gleichfalls dafür interessirt und halten (mahrend biefes Monats) Familienzusammenfünfte. Die Zeit ift furg; Die Unzeichen von Christi Wiederkehr find erschies nen, wie fie von ber Prophezeiung vorhergefagt waren; die Welt muß von den fich vorbereitenden Ereigniffen in Kenntniß gefett und barauf hingewiefen werben, bamit fich in berfelben ein Bolf bilden könne, welches vorbereitet ift, Chriftum im vollen Behorfam gegen fein göttliches Wort zu empfangen. Albert Builleumier.

Piemont.—Wir befinden uns in Liemont, in den Thälern, die einst das Afpl des fo viele Sahrhunderte hindurch unterdrückten reinen Chriftenthums waren, wo jest feit einiger Zeit fcon das reine Evangelium gelehrt und Berfammlungen in zwei Lokalen über das baldi: ge Kommen Chrifti gehalten werden. Biele Bersonen hören mit lebhaftem Interesse zu. Dogleich es mahrend drei Tagen und Nächten gefchneit und hernach mährend vierundzwanzig Stunden geregnet hat, waren die Bortrage boch ziemlich ftart besucht, was ein gunftiges Licht auf die Bewohner diefer Gegenden wirft. Wir bitten den Herrn, daß er noch Biele über die unberechenbare Wichtigkeit diefer Sache erleuchten und fie bahin bringen möge, daß fie die nothwendige Borbereitung, um bei der Wiederfunft Chrifti fledenlos erfunden gu werben, nicht vernachläffigen .-

23 Januar. D. T. Bourdeau. Ademar Builleumier.

Merold der Wahrheit.

"Am siebenten Tage ist ber Sabbath des Herrn, beines Gottes." 2 Dtof. 20, 10.

Bafel, Comeit, Rebruar 1885.

Inhaltsverzeichniß.

Artikel, welche ahne Unterschrift erscheinen, sind vom Redakteur, solche, welche nur mit Ansangsbuchstaden versesen sind, kommen von den Mitredakteuren. Artikel von Correspondenten des Hernschen versehen, sind mit dem volsten kamen des Beitragenden versehen, Anszige hingegen weden est losse werden. werben als folde bezeichnet.

Mllgemeine Artifel.					Seite
Geschichte bes Ulutbabes in	ber	Et	Barth	=olo=	
mäusnacht 1572			141		177
Die Liebe Gottes .					178
Gehler auffpuren				12	178
Das Gemiffen					178
Das bewegte Meer	•				179
Bichtigkeit ber Taufe .			20		1170
Richtige Grundfage					180
Unterlaffungsfünden .		2	27		400
Das zweite Mommen Christi	20				190
Frende an Gottes Wort .	*1				190
Die Bibel	020				190
Suter, ift bie Nacht Schier bin	?.				191
	,				
An die Jugend.					181
Luftspiegelungen bes Lebens	•	(.5	3.53		182
Mathebens Berjöhnlichkeit.					102
Artifel der Redafteure.					
Die Botichaft bes erften Enge	[ŝ.		32	- 54	184
Gebanken über bas Buch Das	riel				184
Wer hat ben Rubetag veranb					186
Bemerfungen ber Rebaftion					'192
Sabbathidule.					
Lektionen über das Buch De	anial				187
			- 03	•	187
Mimerkungen zu ben Lektion	tert	.*	1.50	-	101
Mäßigfeitefache.					
(Bangliche Enthaltsamkeit von	Berg	nijd	endent	12	188
Richt verloren für immer .					189
Das Arbeitsfeld.					
Unfer Publikationswert-Re	nenh	itra-	-Rienu	oni	191
titlet phothanonoidett- ite			P	2.555	70.00

Bemerkungen der Gerausgeber.

Wir hatten letten Monat bas Bergnigen in Gesellschaft Des Meltesten 3. Erzenberger unfere Freunde in Breugen gu besuchen.

Seit der Zeit, da wir vor einem Jahre unjeren Besuch bafelbit abstatteten, hat ein Bumachs von Gläubigen in den Gemeinden jener Begenden ftattgefunden, und wir hatten bei biefem Unlag, Gelegenheit, uns von bem Gifer und der Ernsthaftigfeit fowohl, als von ber Standhaftigfeit und ber Opferbereitwilligfeit berer, bie ichon langere Erfahrung haben,

zu überzeugen.

Bahrend biefe Brüber fehr ernftlich ben Fortschritt und die weitere Musbehnung der gegenwärtigen Wahrheit in ihrem eigenen Bezirt fördern-wofür wir ebenfalls ein leb: haftes Intereffe hegen-fo fühlen fie gleichzeitig bie Wichtigkeit und Größe ber Sache und gaben ihrem Intereffe für das gemeinschaftli= de Werk durch finanzielle Beweise Ausbrud. Wir erhielten mahrend der Dauer unferes furgen Aufenthaltes unter ihnen Gaben für unfer neues Bublikations-Gebanbe, beren Bohe fich nahe an 1, 200 Fr. beziffert, und diefe Wefchen= te wurden mit einem folden Beifte ber Liebe gespendet, daß jie, wie mir glauben, vor ben Augen bes großen Meisters, beffen Bert fie gu forbern bestimmt find, Gnade finden werben. Much erhielten wir viele Abonnenten für ben "Serold,,, unfer beuisches Organ in diesen Landen. Wir glauben wohl mit Recht, daß diese Zeitschrift, welche nun-mehr den zweiten Jahrgang ihres Wirkens begonnen zuch die Gnade und mit dem Segen Gottes einen tiefen Gindruck gu Guniten der wichtigen Wahrheiten, welche fie vertritt, in ber öffentlichen Deinung hinterlaffen

Battle=Creek, Mich .- Die Wiederkehr bes alljährlichen Weihnachtsfestes war zugleich die Beranlaffung zu einem neuen und intereffanten Gottesdienst für unsere Freunde in Battle-Creek, wie wir es aus der letten Nummer der Beitfchrift-Review and Herald-herausgegeben von unferen Glaubensgenoffen, entneh-

Da ber Wegenstand biefes Gottesbienftes von befonderem Intereffe für uns ift, werben wir Giniges davon mittheilen. Auf Antrieb ber Frau E. G. Abhite, welche unfere Lefer bereits durch die gahlreichen Artifel, welche fie für unsere Zeitschrift lieferte, kennen gelernt haben, hatte man beschloffen, die sonst allgemein üblichen Gefchente burch Liebesgaben gu Gunften ber Sache Gottes zu erfeten, und auf biefe Weife die Unerfennung für die Sendung besjenigen zu bestätigen, bem biefer Tag als Gedächtnißtag seiner Geburt gewidmet ift.

Frau White, welche dem Gedeihen der gegenwärtigen Wahrheit in Europa ein lebhaftes Intereffe entgegenbringt, regte außerdem, angefichts der Erftellung eines Gebaudes für unfere Bublikationen, ben Gebanken an, biefe Gaben für die Miffion in Central-Europa gu bestimmen. Die religiösen Uebungen fanden unter Anwesenheit ber verschiedenen lokalen Miffionsgesellschaften von Battle-Creek statt, am Abend bes 25ften December und zwar in bem weiten Raume bes Bereinshaus, wo cine große Angahl von Buhörern fich zufantmenfanden.

Das Programm beftand in Gebet, Bortragen aus der Schrift, im Lefen eines Weihnachtsliedes und intereffanter Correspondenzen und in andern mit Gefang untermischten Uebungen. Dann folgte das Abnehmen ber Gaben vom Weihnachtsbaume welche aus Geschenken der Mitglieder der Rirche bestanden. Diefe Gelogeschenke, welche in eigenthumlicher Beife verpact waren, bildeten Formen der intereffanteften Urt, und beliefen fich auf die hubsche Summe von 6,475 Fr., was genügend Zeugniß gibt von bem edelmuthigen driftlichen Einn, der unfere Bruder in Battle-Creek für unfer Wert befeelt.

Unfer Mitarbeiter, der Redakteur der "Review and Herald," spricht fich über diese Collecte folgendermaßen aus: "Benn wir auf bas nur allein bei diefer Gelegenheit errungene Refultat hinbliden, fo tonnen wir nicht umbin, biefe Miffionsgefellschaften Gegen, zu munichen. Mögen fie immerdar in dem Herrn gedeihen. Die Mitglieder Diefer Gemeinschaften werben fich noch lange mit Bergnügen anihre Spenben vom Weihnachtsfeste 1884 erinnern, je mehr fie die Fortschritte in Europa verfolgen, und fie werben bie Befriedigung haben, zu fühlen, daß fie dazu beitrugen, Millionen Befen jenes Continents auf das Rommen des Herrn vorzubereiten.

"Wir hegen die Ueberzeugung, daß die bei biefer Gelegenheit dargebrachten Gaben, durch ben Segen bes herrn, jur Forberung bes Werfes, an welchem unfere Bruder in Europa mit fo regem Gifer arbeiten, beitragen mer= ben."

Im Ramen all unferer Freunde in diesem Lande, brücken wir unseren amerikanischen Freunden unfere aufrichtige Unerkennung und Dankbarkeit für diefen neuen Beweis des Interesses an unserem Werke in Europa aus. Wir empfehlen jugleich biefe neue Methode, bei diesem Feste Beranlaffung zu nehmen, um auf so praftische Urt die Liebe für die gemeinschaftliche Sache-biejenige unseres glorreichen Micifters-zu bezeugen, zu weiterer Rachahmung.

Unfere ichweizerischen Gemeinden, haben auf unsere Anregung hin Beihnachten in gleicher Beise gefeiert. Das Ergebniß ber Spenden mar 1,700 Fr.

Bir haben bereits gahlreiche Bestellungen auf das fleine bei uns in beutscher und französischer Sprache erschienene Werf erhalten: "Biblifcher Unterricht für unsere Aleinen". Auch haben wir vielfache Zeugniffe von benjenigen, welche bereits begonnen haben, Gebrauch bavon zu machen barüber, daß es fich gang bewunderungswürdig für den beabfichtigten Zweck eignet.

Dbgleich mir bereits angeführt haben, mel-den Schäthbaren Leitfaden biefes Sulfsmittel für den Unterrichte in den Bibelwahrheiten bei unseren Kleinen barbietet, jo verbient es boch noch einer weitern Erwähnung. Es ist mit- größter Sorgfalt von einem tüchtigen driftlichen Lehrer nach vieljähriger Erfahrung burchgearbeitet worden und ift gleicherweise geeignet für den Unterricht im häuslichen Kreife, wie für die Sabbathichule. Wir empfehlen es baber allen Eltern beftens, als eine werthvolle Sulfe bei ber religiofen Erziehung ihrer Kinder. Breis des Büchleins: 1 Fr.

Wir find fehr glüdlich, von verschiedenen Seiten zu vernehmen, mit welchem wirklichen Erfolg bie großen, von den Abventisten bes fiebenten Tages vertretenen Bahrheiten unter ben Deutschen in Amerika Fortschritte machen. Die gegenwärtig ergangene Bitte um Bermebrung der Publifationen in beutscher Sprad, bestimmte die Berwaltung unscrer Central-Publikationsstelle in Battle-Creek, Dich., zu bem Entschluß, fofort etliche unserer größten belehrenden Werfe herauszugeben. Wir freuen uns auch herzlich zu vernehmen, daß die Stimme der Wahrheit, unfer beutsches Organ für jene Wegend, eine große, ftets machfende Lifte von Abonnenten aufzuweisen hat, welche co fehr gufrieden gu fein ichienen, fein öfteres Erscheinen begrußen gu durfen, ba es nun mehr eine halbmonatlich ericheinende Zeitschrift geworden ift.

Es ift uns von Bergen lieb biefe Beweife, baß bas gute Werf ersprießlich gedeiht, zu beobachten, und wir hoffen aufrichtig, bag es fo fortfahren werde. Wir wünschen der "Stimme" reichlichen Erfolg bei ihrer edeln Diffion, die wichtigen Wahrheiten, welche diese letten Tage betreffen, ju verbreiten und bie Welt zu mahnen, bag fie fich bereit halte für die na-

he Wiederfunft Chrifti.

Mit Bergnügen empfehlen wir also die Stimme bem Schutze unferer Freunde Europa und werden mit großer Freude a. Agenten Unterschriften für ihr Publikations: haus vermitteln. Der Gubscriptionspreis für europäifche Abonnenten beträgt 5 gr. ober 4 Mark

Les Signes des Memps französische Zeitschrift

Abventiften bom fiebenten Zage.

Gewidmet:- Der Erflärung biblifcher Prophezeiungen, welche die Wieberkunft Chrifti als nahe bevorstehend bezeich: nen -bem Stubium geschichtlicher Greigniffe, fowie irbifder und himmlischer Phanomen, welche von Christus und ben Propheten als Zeichen bes Enbes angeführt find -ber noth: wendigen Borbereitung, die bei einem jeden Chriften ftatt= finden muß, um bem herrn im Frieben gu begegnen -ber Bieberherftellung ber reinen Lehren Jefu Chrifti und ber Apoftel, welche von ber urfprünglichen Rirche befolgt, aber burch die menichlichen Neberlieferungen theilweise entstellt

Diese Zeitschrift entspricht ganz besonders den Beblirfuis-sen unserer Zeit und erscheint monatlich in großem Format von 16 Geiten Text. Die typographische Ausstattung ift febr fdön und gut.

Freis per Jahr Fr. 5.—6 Monate Fr. 2. 50 — 3 Monate Fr. 1. 25.

Muf jebes franfirte Berlangen wird unentgelbliche Bufenbung von Probenummern erfolgen. Mbreffe: LES SIGNES DES TEMPS

Bafel, Comeig.